Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Donnerstag, 14. Oktober 1937 | Nr. 236

Vernünftigere Sprache in der Spanienfrage

Lenken Paris und London ein?

Anzeichen für eine Abkehr von den geplanten drastischen Schritten

London, 13. Oktober. Nach der ersten Erregung, die man auf Grund der italienischen Antwortnote in Paris und teils auch in London zu zeigen sich bemüht hatte, scheint jetzt langsam doch eine gewisse Entspannung einzutreten. Es machen sich Anzeichen dafür bemerkbar, daß vielleicht doch französischerseits und englischerseits eine Abkehr vom Unsinnigen zu erwarten sein dürfte.

Außenminister Eden, der einige Tage nicht in London geweilt hatte, kehrte am Dienstag zurück und hatte sofort eine längere Unterredung mit Ministerpräsident Chamberlain. Am Nachmittag empfing er den französischen Botschafter Corbin. Im Hinblick auf diese Besprechungen hält man es in unterrichteten Londoner Kreisen für unwahrscheinlich, daß die französische Regierung bereits Schritte, wie etwa die Oeffnung der Pyrenäengrenze oder gar die Besetzung von Minorca durch endgültige Beschlüsse bekräftigt habe. Nach Londoner Ansicht sei der so vielfach erwogene Plan, durch krasse Maßnahmen Italien zu zwingen, mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Dafür scheint es, als wenn in den englisch-französischen Besprechungen erwogen würde, in einer in Kürze einzuberufenden Sitzung des Nichteinmischungsausschusses die Freiwilligen-Frage zur Sprache zu bringen.

Befristete Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuß?

In dieser Richtung äußern sich auch die heutigen Londoner Morgenzeitungen, die jetzt allgemein annehmen, daß entsprechend der Anregung der italienischen Regierung die Frage der Zurückziehung ausländischer Freiwilliger dem Nichteinmischungsausschuß zur Prüfung zugeleitet werden wird. Die diplomatischen Korrespondenten sind übereinstimmend der Ansicht, daß Frankreich diesem italienischen Vorschlag zustimmen würde. Sie nehmen jedoch an, daß in der Unterredung, die Eden gestern mit Botschafter Corbin hatte, dieser im Namen Frankreichs darauf bestanden habe, daß die Beratungen im Nichteinmischungsausschuß innerhalb einer gewissen Frist zu einem Ergebnis führen müßten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, daß als Zeitgrenze für diese Beratung von Frankreich 14 Tage gefordert werden. Frankreich habe weiter, soweit er wisse, angeregt, daß jetzt Schritte unternommen werden sollten, um sicherzustellen, daß die Errichtung nationalspanischer Militärbasen in Malorca nicht auch noch auf Minorca ausgedehnt würde (!), das noch im Besitz der Valencia-„Regierung“ sei. Es heiße, daß vorbereitende Arbeiten für die Anlage militärischer Befestigungen auf Minorca von einer britischen Firma vor einem Jahr schon im Auftrage Valencias getroffen worden seien. Ehe aber dieses Problem und ähnliche Vorschläge nicht vom Kabinett erörtert werden, könne man keinen klaren Rückschluß auf die britische Haltung ziehen. Die für heute anberaumte Kabinettssitzung werde wahrscheinlich noch keine endgültige Entscheidung in all diesen Punkten bringen. Man müsse sich zum Beispiel weiter schlüssig werden, welche Schritte getroffen werden sollten, falls die Erörterung im Nichteinmischungsausschuß über die Zurückziehung der Freiwilligen zu einem Mißerfolg führten. **Damit würde die Frage auftauchen, ob die Nichteinmischung sich nicht als Ganzes als Fehlschlag erwiesen habe und die Unterzeichnermächte somit ihrer Verpflichtung ledig würden.** Eine Anzahl von Schritten sei für diesen Fall in Paris erwogen worden, und man müsse annehmen, daß sie der britischen Regierung zur Stellungnahme mitgeteilt worden seien. In einem Leitartikel begrüßt „Daily Telegraph“ die Möglichkeit der Lösung des augenblicklichen Konfliktes in der Freiwilligenfrage durch den Nichteinmischungsausschuß.

Als Begleitmusik: Versteckte Drohungen

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß Frankreich, falls eine Einigung im Nichteinmischungsausschuß nicht erzielt werden würde, die Unterstützung Englands erhalten könne, um „ein gewisses Gleichgewicht“ bei den kämpfenden Parteien in Spanien wiederherzustellen, wie z. B. in der Waffenlieferung an Valencia. Unabhängig davon könnten dann die Probleme der Sicherheit im Mittelmeer erörtert werden, die dadurch ein anderes Bild erhalten hätten, daß „fremde Streitkräfte auf den großen Verkehrswegen intervenierten“.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ glaubt, die französischen Minister hätten seit einiger Zeit den Plan im Auge, Minorca „friedlich zu besetzen“. Eden habe zu diesem Punkt Corbin keine endgültige Zusicherung geben können.

Meinungsverschiedenheiten im französischen Kabinett

Das Labour-Blatt „Daily Herald“ stellt fest, für die nicht sofort erfolgende Oeffnung der französischen Grenze sei die Tatsache maßgebend, daß es im französischen Kabinett drei Auffassungen gebe. **Die Anhänger der ersten wollten die Grenze öffnen und das Waffenausfuhrverbot aufheben; die der zweiten wünschten nichts in der Hinsicht zu tun, dafür aber Verhandlungen mit dem Ziel freundschaftlicher Beziehungen zu Italien wieder aufzunehmen; die dritte schließlich wünschte eine Aktion im Mittelmeer.** In seinem Leitartikel bedauert dieses Blatt natürlich, daß Frankreich nicht sofort zu einer Oeffnung der Grenze geschritten sei. Es meint aber, daß die „Schuld“ daran nicht etwa der englischen Regierung zuzuschieben sei. Delbos' Kollegen hätten sich vielmehr in der letzten Minute geweigert, seine Politik zu decken! Die Abneigung, Valencia zu helfen, scheine der Hauptgrund dafür zu sein.

Anderer Ton auch in Paris

Paris, 13. Oktober. Die französisch-englischen Verhandlungen in der Spanienfrage lassen auch in den französischen Blätterstimmen ein Nachgeben insofern deutlich erkennen als man der italienischen Forderung, vor dem Nichteinmischungsausschuß zu verhandeln, heute zu folgen gewillt scheint. Es dreht sich, wie die Blätter durchblicken lassen, nur noch darum, den Versuch einer deutlichen Begrenzung der Verhandlungen zu machen.

Das „Oeuvre“ will wissen, daß Frankreich es gern gesehen hätte, wenn die Aussprache in London auf vier oder fünf Sitzungen beschränkt würde. Die Engländer scheinen dagegen zu wünschen, daß man sich mehr Zeit lassen solle. Wahrscheinlich werde es zwischen Frankreich und England zu einer Einigung auf einer mittleren Linie kommen.

Der Außenpolitiker des „Figaro“ äußert sich, unabhängig von der französischen Regierungspresse über das Spanienproblem lediglich unter Berücksichtigung der französischen Belange. Vor allen Dingen müsse Frankreich den Fehler vermeiden, daß es etwa durch die Oeffnung der Grenze mit der Sache der Bolschewisten in Spanien und mit der Dritten Internationale in einen Topf geworfen werde. Wenn Frankreich seine Mittelmeerstellung beschützen wolle, möge es das unmittelbar tun und ohne jemanden um Erlaubnis zu fragen. Frankreich möge dafür sorgen, daß die französisch-britischen Streitkräfte Minorca halten, bis alles wieder in Ordnung kommt. Auf diese Weise würden Frankreichs Verbindungswege nach Afrika gewahrt. Frankreich dürfe sich aber keineswegs in den Kampf selbst einmischen, der auf der Pyrenäenhalbinsel tobt.

Warnung vor gefährlichen Beschlüssen

In einem Leitaufsatz im „Petit Journal“ führt Oberst de la Rocque aus, daß der wirksamen Achse Berlin—Rom ein weder festes noch widerstandsfähiges Verhältnis London—Paris gegenüberstehe, das jeden Augenblick in die Brüche gehen könne. Der beste Beweis dafür sei jene traurige Wahrheit der diplomatischen Stellung gegenüber dem spanischen Drama. Berlin und Rom leisteten gemeinsame Arbeit. Der Quai d'Orsay dagegen sei derart damit beschäftigt, im Fahrwasser des Foreign Office zu bleiben, daß er völlig den Gesamtüberblick über die Ereignisse verliere. Frankreich verweigere noch immer hartnäckig eine Anerkennung des italienischen Imperiums, worüber Italien mit Recht ungehalten sei. Das englische Kabinett zeige sich augenblicklich beunruhigt durch eine gewisse Strömung bei der Labour Party zugunsten Valencias. Das habe Außenminister Delbos genügt, um in Genf eine völlig unpassende Rede zu halten. Ein Augenbrauenrunzeln eines Mannes auf der Straße in London reiche aus, um französischerseits unvorhergesehene Gesten hervorzurufen und die Beziehungen Frankreichs zu seinen östlichen und südöstlichen Nachbarn zu gefährden. Darüber hinaus versuchten Luftfahrtminister Pierre Cot und der ehemalige Finanzminister und jetzige Staatsminister Vincent Auriol ihre Mitarbeiter in der Regierung zur Entsendung von Kriegsmaterial und Offizieren nach Sowjetspanien zu bestimmen. Dies wäre ein wahrer Verrat an der französischen Armee, an Frankreichs nationaler Verteidigung und am gesamten französischen Vaterland.

Im gleichen Sinne äußert sich auch der Außenpolitiker des Journal des Débats“, der ebenfalls schreibt, Luftfahrtminister Cot, Staatsminister Auriol und der stellvertretende Ministerpräsident Blum übten zur **Zeit einen starken Druck auf den Minister-**

Ein Sechserrat neben dem Kurator

Die Regierung wünscht baldige Neuwahl des Vorstandes im Lehrerverband

Warschau, 13. Oktober. Der Kultusminister empfing gestern eine Vertretung des Lehrerverbandes des Kreises Warschau. Minister Świętosławski brachte den Standpunkt der Regierung zur Frage des Lehrerverbandes folgendermaßen zum Ausdruck:

1. Die Regierung kann und wird nicht zulassen, daß die oberste Leitung des Verbandes (Hauptvorstand) sich mit Politik beschäftigt und einen Berufsverband in einen politischen Verband umgestaltet, und dies gegen die Interessen des Staates, der Schule und des Lehrertums.

2. Die Regierung hat nicht die Absicht gehabt und wird sie auch in Zukunft nicht haben, der Arbeit des Lehrerverbandes Hindernisse entgegenzustellen und seine Entwicklung als Berufsorganisation, die gemäß ihren Statuten und den Gesetzen arbeitet, einzuschränken.

3. **Die Regierung ist bemüht, die Lage, die durch die vorläufige Aufhebung der Tätigkeit des Verbandsvorstandes entstanden ist, zu ändern und die möglichst rasche Neuwahl des Vorstandes durchzusetzen.**

4. **Die Regierung hat beschlossen, bis zur Neuwahl außer dem Kurator noch einen Rat von sechs Personen hinzuzuziehen, von denen drei der Lehrerschaft angehören sollen, drei aber Beamte sind.**

5. erklärte der Minister ausdrücklich, daß die Regierung nicht die Absicht habe, innerhalb der Lehrerschaft und der Schulen irgendwelche grundsätzlichen Aenderungen durchzuführen; im Gegenteil — so heißt es in der amtlichen Verlautbarung der PAT. —, sie wird weiterhin bestrebt sein, die Mängel in der Allgemeinbildung zu beheben. Das Ministerium habe bisher genug Beispiele dafür gegeben, daß es bemüht sei, das Los der Lehrer und Kandidaten zu bessern. Es genüge, hervorzuheben, daß innerhalb der letzten beiden Jahre die Zahl der Lehrer um 6000 erhöht und die Arbeitslosigkeit unter der Lehrerschaft dadurch bedeutend eingeschränkt worden sei. Das Ministerium habe die Absicht — nachdem erst kürzlich die hundert Schulen, die den Namen des Marschalls Piłsudski tragen, im Wilnaer Gebiet fertiggestellt worden seien —, weitere zweihundert Schulen in Polesien und der Umgebung von Nowogrodek zu bauen. Abschließend erklärte der Minister nochmals, daß alle Gerüchte über eine Einschränkung der Rechte der Lehrerschaft vollkommen grundlos seien.

Nachdem in den letzten Tagen das öffentliche Interesse der unter Teilnahme von Oberst Koc abgehaltenen Kabinettssitzung und schließlich auch die Neugründung der „Arbeitspartei“ gegolten hatte, verdient nun die erneute Regierungserklärung gegenüber dem Lehrerverband Beachtung. Es zeigt sich, daß die Sympathiekundgebung der Gewerkschaften für den Lehrerverband keinen Eindruck auf die Regierung gemacht hat, da in der von Kultusminister Świętosławski abgegebenen Erklärung ganz eindeutig die konsequente Durchführung der Pläne gegenüber dem Lehrerverband betont wird. Nicht uninteressant ist die Einsetzung des Sechserrates, wenn man überlegt, daß auf der anderen Seite eine baldige Neuwahl und damit die Herstellung der alten organisationsmäßigen Ordnung gewünscht wird. Ein Teil der polnischen Presse hatte vor kurzem ein Gerücht verbreitet, wonach auf dem Posten des Kurators eine Aenderung eintreten sollte. Nach der Erklärung des Kultusministers dürfte dieses Gerücht nicht der Wirklichkeit entsprechen, sondern es scheint, daß nach der Einsetzung des Sechserrats bis zur Neuwahl des Vorstandes keine grundsätzlichen Aenderungen mehr eintreten werden.

präsidenten Chautemps aus, um ihn zu einer Oeffnung der französischen Grenze nach Sowjetspanien zu bewegen.

Rom: Die Lage völlig gewandelt

Rom, 12. Oktober. Die Aufregung in Paris und London ist am Dienstag, wie die Auslandsvertreter der römischen Presse übereinstimmend feststellen, einer ruhigeren Betrachtungsweise gewichen. Bis vor wenigen Tagen seien, wie der Londoner Korrespondent der „Tribuna" berichtet, in der englischen Hauptstadt allerhand Gerüchte über die Möglichkeit eines Konfliktes umgegangen, falls Rom die englisch-französischen Forderungen nicht en bloc annehmen würde. So habe man in der Presse eine „rasche Aktion mit sofortigen praktischen Ergebnissen" gefordert. Heute habe sich die Lage völlig gewandelt.

Auch der Londoner Vertreter des „Giornale d' Italia" ist der Ansicht, daß Großbritannien vorsichtig vorgehen werde.

Eine gewisse Entspannung wird den römischen Blättern auch aus Paris gemeldet, wo man, wie der Vertreter der „Tribuna" erklärt, in diplomatischen Kreisen der Auffassung sei, daß die bisher von Frankreich verlangte Lösung — Oeffnung der Pyrenäen-Grenze, Einmarsch in Spanisch-Marokko oder ähnliche katastrophale Schritte — nicht mehr in Frage kommen.

Ein neuer Zwischenfall!

Verschärfte Spannung zwischen London und Tokio

Drei Kraftwagen der britischen Botschaft in Schanghai von Flugzeugen beschossen

Wie Reuter aus Schanghai meldet, sind 16 Kilometer südlich der Stadt drei Kraftwagen der britischen Botschaft in China auf ihrem Wege von Nanking nach Schanghai von sechs Flugzeugen beschossen worden. Es werde behauptet, daß es sich um japanische Bomber gehandelt habe. Es sei aber niemand verletzt worden. Unter den Insassen der Wagen befand sich der stellvertretende britische Luftattaché bei der britischen Botschaft in China, S. S. Murray.

In der englischen Hauptstadt hat die Nachricht von dem neuen englisch-japanischen Zwischenfall Bestürzung hervorgerufen. Es wird allgemein mit einem energischen Protest der britischen Regierung in Tokio gerechnet.

In der japanischen politischen Presse kommt ein allgemeines Bedauern über den Zwischenfall zum Ausdruck. Man rechnet mit einer umgehenden Beilegung des Zwischenfalles, weist aber dennoch auf den **ständig unbefriedigender werdenden Stand der japanisch-britischen Beziehungen** hin. **Man behauptet, daß Hongkong, als Hauptumladeplatz der britischen Kolonie, für Kriegslieferungen nach China benutzt werde. Zahlreiche britische Flugzeuge für die chinesische Luftwaffe seien in Hongkong bereitgestellt. Auch das Verbot der Schrottausfuhr aus Neuseeland nach Japan sowie die Weigerung einer Londoner Großbank, japanische Wechsel anzunehmen, hätten besondere Beunruhigung hervorgerufen.** Die politischen Kreisen glauben, daß durch die Rolle, die England bei der Organisation der Weltmeinung gegen Japan spielt, und infolge der Notwendigkeit einer verschärften Blockade der südchinesischen Küste durch Japan sich eine weitere Verschlechterung in den japanisch-britischen Beziehungen ergeben werde.

Die japanischen Befehlsstellen in Schanghai haben eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie von der Fahrt nicht verständigt worden seien. Außerdem habe ein vorläufiger Bericht der beteiligten Flieger ergeben, daß diese keine Abzeichen an den Wagen hätten feststellen können und angenommen hätten, daß sich in den Autos hohe chinesische Offiziere befanden. In London wird dagegen wiederum behauptet, daß die Wagen in deutlich wahrnehmbarer Form die britischen Farben gezeigt hätten.

Neuer Großangriff der Japaner?

General Matsui, der Oberkommandierende der japanischen Armee bei Schanghai, hatte bisher die Operationen von Bord des Flaggschiffes „Idzumo" aus geleitet. Jetzt hat er sein Hauptquartier in die Landfront verlegt und persönlich die Leitung der Operationen an Ort und Stelle übernommen, die in den letzten Tagen durch anhaltende Wolkenbrüche im Schlamm steckengeblieben waren.

Gestern gegen Morgengrauen eröffneten die Japaner auf die chinesischen Linien ein heftiges Artilleriebombardement, das von den chinesischen Batterien erwidert wurde. Alles deutet darauf hin, daß ein neuer Generalangriff der Japaner bevorsteht, worauf auch die Verlegung des Hauptquartiers von General Matsui deutet.

Ueber dem Stadtgebiet von Schanghai fand gestern eine Luftschlacht zwischen japanischen Bombenflugzeugen und chinesischen Jagdflugzeugen statt, bei der nach chinesischen Meldungen ein japanisches Flugzeug abgeschossen wurde. Die japanischen Bomber hatten einen Luftangriff auf die chinesischen Verbindungslinien unternommen, wobei sie schwere Schäden anrichteten.

Die Kwangsi-Armee greift ein

Der Oberkommandierende der chinesischen 5. Armee in Kwangsi, General Lielitschungjen, der am Montag, von Kwangsi kommend, auf dem Wege nach Nanking in Schanghai eintraf, erklärte Pressevertretern, daß 200 000 Mann Kwangsi-Truppen bereit seien, sofort an der chinesischen Front eingesetzt zu werden, während **eine weitere Million Mann Freiwilliger sich für den Frontdienst gemeldet haben.** Außerdem könnten weitere drei Millionen Mann Truppen, die in den letzten Jahren militärisch ausgebildet worden seien, für den Fall in Kwangsi mobilisiert werden, daß es sich als notwendig erweisen würde. Kwangsi ist die am meisten südlich gelegene Provinz Chinas.

Bluff-Manöver Valencias

„Zur Zurückziehung der Freiwilligen bereit" — Eine Note an England

London, 12. Oktober. Am Montag hat die „Regierung" von Valencia die englische Regierung in Form einer Note wissen lassen, daß sie bereit sei, alle ausländischen Freiwilligen zurückzuziehen. In der Note heißt es, daß diese Freiwilligen sämtlich der Autorität der roten „Regierung" unterständen. Bei der Zurückziehung der Freiwilligen sei Valencia grundsätzlich bereit, die Mitarbeit internationaler Organisationen anzunehmen. In den Schlußabsätzen wird gesagt, daß Valencia für die Ausarbeitung des Planes ebenso wie für die Kontrolle seiner Durchführung im Grundsatz die Mitwirkung von Organisationen internationalen Charakters anerkennen wolle. Auch würde es für die Definition des Begriffes der Ausländer die Anwendung bestimmter Kennzeichen anerkennen, also etwa die Muttersprache und nicht nur Besitz oder Nichtbesitz eines spanischen Passes.

Zu dieser überraschenden Note schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.:

Diese Note verblüfft. Aber nicht wegen ihres plötzlich entgegenkommenden Inhalts in der Freiwilligenfrage, sondern wegen der Kühnheit, mit der die roten Brandstifter in Valencia die Welt zu beschwindeln wagen. Gewiß, es ist eine alte Weisheit: die Welt will betrogen sein. Aber was zuviel ist, ist zuviel. Gerade in diesen Tagen überstürzen sich die Nachrichten von dem Chaos im bolschewistischen Lager, daß die augenblickliche „Regierung" alle Vorbereitungen zur Flucht nach Barcelona treffen läßt, um für alle Fälle dem schützenden Ausland näher zu sein.

Diese „Regierung", die nicht weiß, ob sie nach bekanntem Moskauer Vorbild morgen überhaupt noch am Leben ist, und die der Elemente der Zerstörung im eigenen Lager nicht Herr werden kann, unterbreitet der Welt den oben wiedergegebenen Vorschlag, für dessen Verwirklichung der Besitz einer starken Ordnungsgewalt die erste Voraussetzung ist. Also das, was den Valenciabolschewisten in zunehmendem Maße fehlt. Angesichts dieser Tatsache kann der bolschewistische Ausschuß in Valencia jede nur gewünschte Zusage machen, eingehalten kann sie ja doch nicht werden.

Es hat keinen Wert, sich mit der jüngsten Note aus Valencia ernsthaft zu befassen, da sie nichts anderes als einen dummen, unverantwortlichen Scherz in einer so ernsten Frage darstellt.

Zwei glänzende Luftsiege der Nationalen

Salamanca, 13. Oktober. Wie der nationale Heeresbericht vom Dienstag meldet, setzten in Asturien die nationalen Truppen an der Ostfront ihren Vormarsch fort und besetzten Colliada de las Fuentes, mehrere Höhen, darunter Tallarin und San Martin sowie mehrere Dörfer. Der Gegner verlor über 120 Tote und 2 Munitionslager. Es wurden 35 Gefangene gemacht, außerdem liefen 45 Milizen zu den Nationalen über.

An der Südfront besetzte eine nationale Kolonne, in westlicher Richtung vordringend, Verdice, Pradilla und La Bandera und fügte dem Gegner starke Verluste zu.

Aragon: Im Abschnitt Orna eroberten die nationalen Truppen mehrere wichtige Höhen. Der Kampf geht zur Stunde des Heeresberichtes in diesem Abschnitt erfolgreich weiter. Mehrere Angriffe der Bolschewisten in anderen Abschnitten wurden zurückgeschlagen, wobei ein feindlicher Tank in Brand geschossen wurde.

Luftwaffe: Die nationalen Flieger haben zwei glänzende Luftsiege an der Aragon-Front errungen. 24 bolschewistische Maschinen wurden bestimmt und neun wahrscheinlich abgeschossen.

Französisch-jugoslawischer Freundschaftsvertrag verlängert

Paris, 12. Oktober. Jugoslawiens Ministerpräsident Stojadinowitsch traf Dienstag vormittag in Paris ein. Er ist begleitet von seinem Kabinettschef Protitsch und dem Sekretär im jugoslawischen Außenministerium Nenadowitsch. Zur Begrüßung hatten sich der französische Außenminister Delbos, der jugoslawische Gesandte und zahlreiche Mitglieder der Pariser Jugoslawischen Kolonie eingefunden.

Das französische Außenministerium veröffentlicht am Dienstag abend über das Ergebnis der Besprechungen eine Mitteilung folgenden Inhalts: **„Ministerpräsident Stojadinowitsch und Außenminister Delbos haben heute eine Erklärung unterzeichnet, mit welcher der am 11. November 1927 in Paris unterzeichnete französisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag auf weitere 5 Jahre verlängert wird.** Bei der Feststellung der engen Bande, die zwischen den beiden Völkern bestehen, haben die beiden Minister eine ausführliche Untersuchung der allgemeinen europäischen Lage und der die beiden Länder besonders angehenden Probleme im Geiste enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit vorgenommen, die dem tiefen Empfinden und den solidarischen Interessen Jugoslawiens und Frankreich entspricht."

Die Ursachen der Katastrophe von Lakehurst

Aufschlußreicher Vortrag auf der Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft — Zwei Stiftungen des Reichserziehungsministers

München, 12. Oktober. Unter den Vorträgen des ersten Tages der Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftforschung in München gewann der von Professor Dieckmann ganz besondere Bedeutung, als er darin die Ergebnisse der von Deutschland geführten Untersuchung der Zeppelin-Katastrophe in Lakehurst bekanntgab.

Professor Dieckmann führte aus, daß nach den Angaben von Dr. Eckener als feststehend anzunehmen sei, daß in den letzten Augenblicken der Fahrt sich im hinteren Teil des Luftschiffes Wasserstoffmengen angesammelt hätten, die aus einer Zelle ausgetreten seien. Gewöhnlich würde die normale Ventilation genügt haben, das Wasserstoff-Luftgemisch in kürzester Zeit aus dem Luftschiff zu entfernen. Das war aber im vorliegenden Falle nicht möglich, da das Luftschiff gerade im entscheidenden Augenblick stillag und dadurch die Ventilationswirkung zumindest stark herabgemindert wurde.

Die Verhältnisse, die unmittelbar vor der Explosion vorhanden waren, wurden von dem deutschen Untersuchungsausschuß für die angestellten Experimente genau wiederhergestellt. Bei den Beobachtungen und Untersuchungen stellte es sich dann auch heraus, daß auch das Vorhandensein zündfähiger Funken im kritischen Augenblick gegeben war. Der Vortragende führte fünf verschiedene Möglichkeiten auf, die die Entzündung des Wasserstoff-Luftgemisches ausgelöst haben können. Darunter ist besonders hervorzuheben, daß durch den Regen verschiedene Teile des Schiffes, die für die Uebertragung des elektrischen Funkens in Betracht kommen, besonders gut leitend gemacht worden waren. Die Entzündung selbst hing ohne Zweifel mit dem Nachtgewitter zusammen, das während der Landung niedergegangen sei, auch wenn ein Blitzschlag nicht erfolgt sei. Es kann also abschließend festgestellt werden, daß das Zusammentreffen dieser verschiedensten unglücklichen Verhältnisse es war, was die furchtbare Katastrophe seinerzeit eintreten ließ.

Im Laufe des Kameradschaftsabends am Montag als Auftakt zur Hauptversammlung ergriff u. a. Reichserziehungsminister Rust das Wort und wies auf die große Bedeutung der Erziehung der deutschen Jugend zu Mut und Tatkraft, Tapferkeit und Einsatzbereitschaft hin. In diesem Sinne sei vor allem die Bedeutung der Luftfahrt bei der Erziehung einer mutigen und tapferen Jugend zu würdigen. Am Schluß seiner Ausführungen verlas Reichsminister Rust unter stürmischem Beifall ein Schreiben an das Präsidium der Lilienthal-Gesellschaft, wonach er zwei Preise zur Verfügung stellt, die am Todestage Lilienthals verteilt werden. Der erste Preis ist der Lilienthalpreis in Höhe von 5000 RM. jährlich. Durch diesen Preis sollen denjenigen deutschen Abiturienten einer höheren Schule die materiellen Voraussetzungen für das Studium der Luftfahrttechnik und -wissenschaft geschaffen werden, die auf Grund des Entscheides eines vom Präsidium der Lilienthal-Gesellschaft und mir gemeinsam zu berufenden Ausschusses am würdigsten sind, diese Förderung zu erhalten.

Der zweite, der Ludwig-Prandtl-Preis, ist zur Förderung der Flugphysik in Verbindung mit dem Flugmodellbau in Höhe von jährlich 3000 RM. bestimmt. Er soll an eine oder mehrere deutsche Schulen verteilt werden, die die jeweils besten Jahresleistungen auf den genannten Gebieten nachweisen.

Konrad Henlein nach London gereist

London, 11. Oktober. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: **Konrad Henlein ist heute mittag mit Dr. Karl Janovsky nach London abgereist, wo er eine Reihe von Besprechungen abhalten wird. Konrad Henlein leistet einer Einladung Folge, die ihm vor einer Woche von englischen Freunden übermittelt wurde. Aus Kreisen der Veranstalter verlautet, daß Konrad Henlein u. a. über die Lage der deutschen Minderheit in der tschechoslowakischen Republik sowie über die Tatsache sprechen wird, daß bei den bevorstehenden Gemeindewahlen die großen deutschen Orte aus der Liste gestrichen wurden.**

Wieder ein deutscher Landwirt exmittiert

Am 9. Oktober wurde der Landwirt Hermann Rösler von seinem rund 63 Morgen großen Grundstück in Nowa-Boruja, Kreis Neutomischel, exmittiert. Rösler hatte das Grundstück durch notariellen Kaufvertrag am 17. August 1922 von den Eheleuten Reinhold und Hulda Meißner erworben. Der Staat, vertreten durch das Bezirkslandamt, machte von seinem Vorkaufsrecht Gebrauch und ließ sich im Jahre 1925 als Eigentümer im Grundbuch eingetragen. Rösler räumte das Grundstück nicht freiwillig, sondern führte einen jahrelangen Prozeß, der vor kurzem letzter Instanz durch ein Urteil, das Rösler zur Räumung gegen Zahlung einer Entschädigung von 3548,75 Zl. verurteilte, beendet wurde. Es gelang Rösler nicht, im Prozeßwege wenigstens den Ersatz der Aufwendungen für das Grundstück zu erlangen.

Bei der jetzt erfolgten Exmission kamen die Kosten des Appellationsgerichts und der Generalprokuratur von dem Kaufpreis noch in Abzug, so daß letzten Endes ein Betrag von **171,01 Zloty an Rösler für das 15,68,20 Hektar große Grundstück ausgezahlt wurde.** Die Existenz der Familie Rösler ist auf diese Weise vernichtet. Die große Zahl der in diesem Jahre bereits erfolgten Exmissionen von deutschen Bauern hat sich damit um eine weitere Familie vermehrt.

General von Miller im Lubjanka-Gefängnis?

Nach einer INS-Meldung aus Helsingfors befindet sich — auf Grund zuverlässiger Informationen — der vor einiger Zeit von GPU.-Agenten aus Paris gewaltsam entführte General v. Miller in dem berüchtigten GPU.-Gefängnis Lubjanka in Moskau. Der weißrussische General werde dort ausgedehnten Verhören durch Spezialisten der GPU. über die Betätigung weißrussischer Emigranten im Auslande unterzogen.

Polens Kampf gegen den Kommunismus

Warschau, 12. Oktober. Das Bezirksgericht in Ostrowo, im südlichen Teil der Wojewodschaft Posen, verurteilte 17 Mitglieder einer illegalen kommunistischen Organisation zu Zuchthausstrafen zwischen 10 und 3 Jahren.

Das Geschworenengericht in Zloczow in Ostgalizien verurteilte vier Juden, die im Auftrage der Komintern die Arbeiterschaft gegen den Staat aufzuhetzen versucht hatten, zu Zuchthausstrafen zwischen sieben und drei Jahren.

Wendepunkt der europäischen Geschichte

Reichsverweser Horthy über die Bedeutung des Mussolinibesuchs
Offene Worte an Europa

Budapest, 12. Oktober. Anläßlich der Enthüllung des Marineehrenmals zu Ehren der in Budapest weilenden Marineabordnungen aus Deutschland und Oesterreich wurde ein Festessen veranstaltet, wobei Reichsverweser Horthy eine Ansprache hielt. Nachdem er vom schweren Schicksal der Angehörigen der k. u. k. Marine zu Ende des Weltkrieges gesprochen hatte und auf Versailles eingegangen war, führte er etwa aus:

„Man hätte meinem Gefühl nach je einen Völkerbund für Europa, für Amerika und Asien schaffen müssen mit einem Forum für Weltfragen für alle drei in Genf. Europa wird zu den Konferenzen der asiatischen und amerikanischen Staaten auch nicht zugelassen. Es klingt auch parador, daß Haiti Mitglied des Völkerbundes ist, die Vereinigten Staaten dagegen nicht, sowie kleine europäische Staaten, dagegen das Deutsche Reich und praktisch genommen Italien nicht. Doch die Stunde der Mißerfolge ist die geeignetste, um daraus Lehren und praktische Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Nachdem eine große Illusion zusammengestürzt ist, muß mit logischem Verstand eine glücklichere Lösung gefunden werden. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und Italien die groß Sorge um Europa zusammengeführt hat, und hoffe mit Zuversicht, daß die Zusammenkunft in Berlin einen Wendepunkt der europäischen Geschichte bedeuten wird.

Der Bolschewismus hat durch Vernichtung der Intelligenz die Welt nicht erlöst und konnte den ewig ringenden, kämpfenden und arbeitenden Menschen, der für sich und seine Familie erwerben will, nicht besiegen. Ich glaube und hoffe, daß sich mit der Zeit alle Völker, die guten Willens sind, denen das Schicksal der Menschheit und der europäischen Kultur am Herzen liegt, zusammenfinden werden.

Die in deutscher Sprache gehaltene Rede Horthys hat in Budapester diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Wie allgemein bemerkt wird, ist es zum ersten Male seit der 1926 in Mohacs gehaltenen Rede des Reichsverwesers über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Jugoslawien, daß das ungarische Staatsoberhaupt mit einer großen, in der Presse veröffentlichten Rede hervortrat. Die eindeutige Feststellung des Reichsverwesers, daß die große Sorge um Europa Deutschland und Italien zusammengeführt habe und die Zusammenkutift von Berlin einen Wendepunkt der europäischen Geschichte bedeuten könne, hat überall stärksten Eindruck hervorgerufen.

Man betont allgemein, daß der Reichsverweser seinem eindeutigen Hinweis auf das völlige Versagen des Völkerbundes, das Fernbleiben Deutschlands und Italiens von dieser Institution und auf die vernichtenden Gefahren des Weltbolschewismus ohne Zweifel dem natürlichen Empfinden und der Ueberzeugung aller wahrhaft nationaldenkenden Kreise des ungarischen Volkes mannhaft und entschlossen Ausdruck verliehen habe.

Es liegt somit, wie nunmehr allgemein festgestellt wird, eine eindeutige Stellungnahme des ungarischen Staatsoberhauptes zu den europäischen Friedenserscheinungen vor, begleitet von dem klaren Hinweis auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller der Völker, denen die europäische Kultur und das Schicksal der Menschheit am Herzen liegt.

Das Regierungsblatt „Esti-Ujsag" weist auf die weittragende politische Bedeutung dieser Rede hin und schreibt, der Reichsverweser habe offen und aufrichtig schwerwiegende Wahrheiten gesagt, die die internationale Politik bisher nicht immer beachtet habe. Das Schiff Europas befinde sich heute auf stürmischem Meer. Auf der Kapitänsbrücke sei man sich nicht einig, wer befehlen und wer gehorchen solle. Das Steuerrad warte auf starke Hände, die die Richtung kennen und die Lehren der Vergangenheit beherzigen. Auf der Brücke Europas stehe heute jedoch schon eine Gruppe, die wisse, was zu tun sei, und sich nicht scheue, einzugestehen, daß das Schiff bisher schlecht gesteuert wurde. Werden die Insassen des Schiffes, so fragt das Blatt, jetzt endlich diese kluge, Richtung und Ausweg weisende Parole annehmen?

Mosley schwer verletzt

London, 11. Oktober. Während einer Straßenversammlung in Liverpool, auf der Sir Oswald Mosley, der Führer der britischen Faschisten, sprechen sollte, wurde dieser in dem Augenblick, als er einen Lautsprecherwagen bestieg, um zu der Versammlung zu sprechen, von einem Stein am Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach einem Bericht des behandelnden Arztes hat Mosley eine Gehirnerschütterung davongetragen, doch gebe sein Zustand im Augenblick zu Besorgnissen keinen Anlaß.

„Die Deutschen sind wunderbare Farmer"

Australien wünscht deutsche Siedler — In Frankreich dagegen neue Kolonialhetze gegen Deutschland

Paris, 12. Oktober. Seit der großen Rede des Führers auf dem Bückeberg, in der er den deutschen Standpunkt in der Kolonialfrage herausstellte, ist das Problem der Kolonien wieder in den Mittelpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit gerückt. In der großen Presse des Auslandes wurde die Frage mit aller Ausführlichkeit erörtert und dazu Stellung genommen. Neben viel Verständnis finden sich aber auch Aeußerungen, die die notwendige Einsicht für die deutsche Forderung vermissen lassen.

So wurde auf der Tagung der Auslandfranzosen in Paris eine Entschließung der 132 Vereine, die die zivilen und militärischen Kolonialfranzosen vertreten, angenommen, in der nachdrücklich Einspruch gegen eine etwaige Rückgabe der politischen Oberhoheit Frankreichs über irgendeines der französischen Ueberseegebiete, „die einen unveräußerlichen Teil des Nationalvermögens Frankreichs bildeten", erhoben wird. Um eine Verminderung des französischen Kolonialreiches zu vermeiden, werde nötigenfalls alles getan werden. Die Schutzaufgaben über die afrikanischen Mandate werde Frankreich dem Völkerbund erst dann wieder zurückgeben, wenn die dem französischen Schutz unterstellten Völker sich soweit entwickelt haben, würden, daß sie sich selbst beherrschen könnten.

Der Generalsekretär des Spitzenverbandes der Kriegsteilnehmer, Rivollet, sagte in einer Rede u. a. Wir dürfen in dem Augenblick, wo gewisse Kolonialforderungen in brutaler Weise (!) gestellt werden, nicht zulassen, daß man als Begründung die Notwendigkeit der Kolonien zum Rohstoffbedarf anführt, denn Herr Eden hat in Genf bewiesen (?), daß die Erzeugung der kolonialen Rohstoffe nur 3 v. H. der Weltrohstoffversorgung ausmacht.

Gegenüber dieser von unverantwortlicher Verständnislosigkeit gekennzeichneten Stellungnahme ist eine andere Meinung von Bedeutung, die am Dienstag in der Londoner Guild-Hall während der Aussprache über die Bevölkerungspolitik des britischen Empire zum Ausdruck kam. **Ein Redner erklärte dabei mit Nachdruck, es sei unmöglich, ja sogar unmoralisch, daß ganze Kontinente leer blieben, während andere übervölkert seien. Ganz abgesehen aber von der moralischen Seite des Problems stelle es eine ständige Kriegsgefahr dar. Ein Vertreter Kenyas erklärte, daß man in Kenya dringend Siedler brauche. Das gleiche erklärten die Vertreter Neuseelands sowie der australische Vertreter, der hinzufügte, in Australien wünsche man Deutsche als Siedler. Die Deutschen seien wunderbare Farmer, genügsam und sauber.**

In Kürze

Staatssekretär Milch in Mailand. Auf Einladung der königlich-italienischen Regierung hat der Staatssrekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch gestern dem Luftfahrtsalon Mailand einen Besuch abgestattet.

Rudolf Heß auf der Shakespeare-Woche in Bochum. Dienstag nachmittag traf der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von München kommend, in Bochum ein, um für einige Tage den Aufführungen der zweiten Deutschen Shakespeare-Woche beizuwohnen. Der Stellvertreter des Führers wird auch die Ausstellung „Schaffendes Volk" besuchen.

Wieder 40000 Arbeitslose weniger

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes.

Berlin, 12. Oktober. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Die Zahl der Arbeitslosen ist im September um 40 000 zurückgegangen, sie beträgt jetzt nur noch 469 000. Die Zahl der Beschäftigten hat allerdings keine entsprechende Erhöhung mehr erfahren, sondern ist um rund 30 000 zurückgegangen. Hierbei handelt es sich um eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung. Die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten geht durch Tod und Invalidisierung monatlich um rund 50 000 zurück. In den Frühjahrs- und Sommermonaten wird diese Tatsache durch den Eintritt des neuen Jahrgangs Schulentlassener überdeckt, vom Herbst ab tritt sie dagegen voll in die Erscheinung. Dazu kommt im Herbst das Ausscheiden solcher, insbesondere weiblicher Arbeiter und Angestellter, die nur in den Sommermonaten in Saisongewerben tätig sind, dann aber wieder in die Familie zurückkehren. Einen gewissen Einfluß mag auch schon der Wechsel der Jahrgänge in der Wehrmacht gehabt haben.

Von den 469 000 Arbeitslosen sind 157 000 nicht mehr voll einsatzfähig. Von den Volleinsatzfähigen sind nur 70 000 auch außerhalb ihres Wohnortes einsatzfähig. Insgesamt beträgt die Belastung im Reich jetzt 7,1 Arbeitslose auf 1000 Einwohner.

Berg, See, Meer

Von Ernst Zahn.

Der Schweizer Dichter erzählt von seiner Heimat!

Einst lebte ich unter den Lawinen. Man denkt nicht daran, daß sie einem überm Kopf hängen. Niemand in den Hütten, rings an den Lehnen denkt daran. Man hört sie an föhnigen Wintertagen, besonders aber im Frühahr bald nah, bald ferner donnern. Manchmal sind sie wie das Murren der Berge, das Knurren eines Raubtieres, und wieder manchmal ist Melodie in ihnen wie im Gesang des Sturmes. Oftmals weiß man nicht, wo in aller Himmelshöhe sie niedergingen, oft aber sieht man sie von den Lehnen brausen wie Wasserbäche, nur viel silbriger, und die Sonne wirft Farben in ihren Staub. Und manchmal ist man zu selbstsicher und sie überfallen einen auf irgend einer Wanderung. Zuerst lacht man ihrer und plötzlich fühlt man sich doch gefangen wie von immer mehr sich engenden Armen, kalt, feucht. Man läuft, man stampft, man kämpft, man keucht. Es geht um's liebe Leben. Wenn man sich eben noch herausgearbeitet hat, dann erinnert man sich wieder, daß einen das wilde Gebirg nicht mit Samtpfoten streichelt.

Das ist ein Wesen im Alltag der Berge.

Da sind weiter die Stürme, die beißende gliedertötende Bise, der ungestüme wolkenjagende West und der ewig junge tolle Dorfbrände tragende Föhn, der Unband der Erde, der Kommunist unter den Winden, der mehr Unheil stiftet, als er will, und doch Winterfesseln bricht, unter denen auf die Dauer alles Leben erstarren müßte.

Da sind die blauschwarzen Sternennächte, wann der Himmel zum Sammettuche wird, aus dem die Glühwürmer der Gestirne zünden, unwirklich, unruhig.

Da ist die peinvolle Stille des schweigenden Alls.

Da liegen die dämmrigen Gletscher unter dem Himmel, umstanden von den Zacken der Felsen, den Spitzlein und Bogen, den Schroffen und Schründen. Und plötzlich wird irgendwo eine Schneestelle weiß. Fließt ein See über die Eisfläche, ein bleiches, heimlich leuchtendes Wasser? Jetzt steigt hinter den Spitzen der Felsenmauer hervor der Mond in den Himmel der Sterne, eine Kugel aus Erzfluß, eine Blume aus Perlmutter. Es ist nicht Erdenwerk und Wirklichkeit. Das Märchen lebt. Die Sterne erlöschen in der Mondbahn. Die Nacht versteckt sich in den Schatten der Täler.

Da sind rote Hüttenfensteraugen müde blinzelnd in die Finsternis.

Da ist Schneerauch stiebend von den höchsten Zinnen und zerstiebend im Blau.

Da sind Ziegen und Schafe grasend an den Lehnen und mit den kleinen Glocken an den Hälsen das Lied vom Menschenalltag bimmelnd durch die Einsamkeit.

Da ist das Kirchengeläute, das in der Weihnachtsnacht im Turm erwacht und dessen Stimme sich wie durch Zauber anders als sonst, wie Ruf und Musik, talein, bergan; in alle Ferne schwingt. Da ist ein stummes, dunkelgekleidetes Volk, das langsam auf zum Kirchlein auf dem Hügel strebt.

Da ist klirrender Frost und holde Kühle, gelber, dürrer, armselig früchteloser Herbst und aus Genzianenaugen leuchtender Juni.

Wunderbar ist das Gebirg.

Doch als ich mit vierzehn Jahren, ein stadtgewöhnter Knabe, da oben Wohnstatt bekam, da fiel mir zuerst das Entsetzen der Enge an, die Furcht vor dem Zwang in einem Kamin zu hausen. Der Atem stockte und die Angst setzte sich in die Kehle. Monatelang drang die Sonne nicht mehr auf Dorf und Talweg nieder, monatelang war ihr Leuchten nur fern auf den Bergen. Das machte fast krank. Und Schnee fiel, Tage lang, eine Woche lang. Das Leben starb unter seiner Last. Das Tosen des Wildwassers verging unter den Hügeln, zu denen die Flocken sich an den Ufern und auf den Steinen in seinem Bette schichteten. Der Wind floh aus den Wäldern, wo die Tannen die stärksten Aeste schlaff an den Stämmen herabhängen ließen, gefesselt, geknebelt, weiße Pyramiden mehr als Bäume, und das Dorf selbst duckte sich tief und tiefer unter das schwere Weiß. Die Straßen wurden unfahrbar. Der Schritt des Fußgängers verhallte. Der Bauer mußte sich zu den Türen seines Hauses hinabschaufeln, denn der Winter hatte Mauern um seine Hütte geschichtet, hoch, bis zum Dach. Einsamkeit war Königin. Sie trieb einen in sich selbst zurück. Aber der junge Mensch kommt schwer ohne den Spiel- und Lebensgefährten aus und schwerer mit sich allein zurecht. Fremd sieht man sich um in sich selbst wie in einer ungewohnten Stube. Allgemach freilich wird man heimisch. Mit Behagen entdeckt man das Wesen, den Frieden der Stille.

Eines Tages trat ich als Bekehrter hinaus in den Bergwinter. Ich empfand das Hinausgehen als ein Freiwerden. Au! einmal schien weit und groß, was eng geschienen hatte. Leichtfüßig lernte ich über die Schneebrücken gehen, sah wie hell die Welt war, die das Winterweiß kleidete. Das Leuchten an den Bergen brachte nicht nur Sehnsucht. Aufschwung schaffte es. Last nahm es von der Brust.

So wird die Liebe zur Bergheimat geboren, die nie mehr stirbt. Aus ihr entwickelt sich die Genügsamkeit und die Vertrautheit mit hundert kleinen Dingen, die vorher unwichtig schienen. Das Dorf hat sein Geschick. Jeder Mensch ist ein Bruder. Die Tiere am Wege, die Blumen an den Lehnen, die Tanne im grauen Bart, der tote Felsblock selbst, der moosübersponnen von dem Tage träumt, da er noch Teil eines Berges war, alles, alles wächst einem hinein in die Liebe.

Achtunddreißig Jahre habe ich sie getragen.

Allmählich warfen die Winter den Schnee, der nicht mehr zergeht, auch mir auf den Kopf. Da geschah das Seltsame, daß die Liebe zum Gebirg weh zu tun begann. Erinnerungen erwachten an milderes Land, an Gegenden, in die der Frühling früher einbricht und mit Blühen und Farbenpracht. Kleine Reisen führten in diesen Frühling hinab. Einmal auf dem Seegut eines Freundes zu Gaste hörte ich in seinem Garten das Glucksen der Wellen an der Mauer. Von da an war im Herzen ein Echo dieses Tons, und ein Lied, das immer wieder anklingt. Es gebar den Wunsch nach Tal und stillem Wasser. Und eines Tages — mein Leben war reich an solch Wundersamem ans Ziel kommen — erfüllte auch er sich.

Längst nun liegt mir ein Gut am See der Vierlande, dem schönsten wohl unter den vielen, die in der Schweiz das Blau des Himmels in sich hinab trinken. Hohe alte Tannen stehen am Ufer und spiegeln sich ab, aber von den Fenstern des Hauses, dem ich den doppelsinnigen Namen „Stilles Ufer" gegeben, reicht der Blick weit in die Berge, die alte Heimat hinein. Es ist schöner für den Alternden, Lichtbedürftigen sie aus der Ferne zu betrachten, dem Zug der Wolken zu folgen und über das Glühen des Abends zu staunen, das aus dem See wie steigender Goldfluß hinauf rinnt über die Vorberge bis in die Firne und am Himmel seine letzten Fackeln versprüht, als im Kerker ihrer Mauern zu wohnen. Und doch sind sie ein Symbol. Zu ihren Füßen wohnt die Jugend. Verklärt vom Glanze des Vergangenen, ist, was an Erinnerungen für mich noch immer dort lebt, was in den Träumen des Hinüberblickenden immer neu ersteht, der Lebensabschnitt, der die Höhe des reichen Tages bedeutete. Da war Mühe und Kampf, Kraft und Freude des Ringens, Hoffnung und Zukunftsglaube. Am Ufer des Sees wohnt die Beschaulichkeit. Erfüllungen brachten Erkenntnis. Erreichte Ziele verloren an Wert, so hoch sie einst gesetzt schienen. Nun der Sturm des Lebens verbraust war, tauchte die Frage manchmal auf: War das alles, warst du selbst so wichtig?

Aber es wohnt sich herrlich im Frieden des Sichbescheidens, in der Stille des Ufers, an das die Welle plätschert. In den alten Bäumen nisten die Vögel. Ihr Lied weckt früh den Tag. Zuweilen mit langsamem Ruder streicht ein Fischerboot vorbei. Zuweilen von irgend einer fernen Höhe klingt am Abend das Alphorn.

Zuweilen steht ein einzelner Stern groß, mondhaft scheinend über einem dunklen Hügelrücken, zuweilen mit einem Glanz von seltsamer Innerlichkeit und Geheimniskraft schwimmt die Victoria regia des Mondes auch hier hinter den südlichen Gebirgen auf. Da ruht man aus im Staunen, staunt hin in Ruhe: Wie schön, daß das Leben noch dauert, wie reich noch immer Tag um Tag!

In den letzten Jahren begab es sich, daß ich für Wochen ans Meer fuhr. Auch das ein Erlebnis! Meer ist Wanderung und Wille, See nur Sinnen und Traum. Herrlich der dumpfe Zornschrei der Brandung. Wunderbar die blaue, gluttrinkende Mittagssee, die Schiffe, die am Horizont auftauchen und verschwinden, aus Fernen kommend, in Fernen versinkend, Wolken, von deren Weg man nicht weiß. Ein feierliches Abendspiel: die Heimkehr der Fischer. Segel um Segel, weiß, gelb, rot, wie Vögel mit Riesenschwingen aus dem Nichts tauchend, wachsend, gleitend, ruhevoll sich nähernd und zum Zuge sich reihend: Einzug in den Hafen. Kein Laut! Und doch eine Melodie!

Gewiß, ein Wunder ist auch das Meer.

Aber der See ist mir vertrauter. Hier wird mir der Tag verklingen, hier das Echo immer wieder erwachen, der Widerhall der Stimme der Berge, die machtvolle Orgel, in der das Jauchzen der Kindheit war.

Und diese vox sublima wird schweben über allen andern, das Unvergleichliche, das Unvergängliche. Die Seele schweigt und lauscht. Die Welle des Sees indessen spült sanft, verschlafen fast, an die Ufermauer des Gartens.

Wie wird das Wetter 1937/38?

Verrät sich der Winter?

Es gehört nachgerade zum eisernen Bestand der naturkundlichen Betrachtungen der September- und Oktoberwochen, aus den verschiedensten Anzeichen in der umgebenden Natur auf die Gestalt des bevorstehenden Winters schließen zu wollen. Schon in den einzelnen Zugsterminen der Vögel nach dem Süden will man Vorzeichen für die kommende Winterwetterform sehen. Aus der Tiefe, mit der sich verschiedene Tiere in der Erde verkriechen, aus dem Fell von Tieren und wie all die volkstümlichen Merkmale lauten mögen, schließt man auf den Charakter der kommenden Spätherbstwochen. Es ist ja so, daß man den Spätherbst, wozu in erster Linie der November gehört, unter Umständen schon zum Winter rechnen muß. Wir haben im Laufe dieses Jahrhunderts schon eine ganze Reihe Fälle gehabt, in denen der Oktober die normale Novembertemperatur erhielt, während sich der November schon als erster Wintermonat Dezember aufspielte. Eine solche Verschiebung des Wintereinsatzes um volle vier Wochen ist in unserer klimatischen Zone um so einschneidender, als im November die großen Erntetransporte, insbesondere von Kartoffeln, noch nicht beendet sind, so daß bei der Frostempfindlichkeit dieser Früchte sehr kostspielige Schutzmaßnahmen erforderlich sind. Aber auch allgemeinwirtschaftlich sieht es mit einem frühzeitigen Wintereinsatz bei uns nicht erfreulich aus, da sich damit eine anormal frühe Stillegung in zahlreichen Saisonberufen, insbesondere im Baugewerbe verbindet.

Die hier interessierende Frage, ob man nun auf die zahlreichen Anzeichen in der Natur etwas geben kann, ist schwer zu beantworten. Man hat zu oft schon die Beobachtung gemacht, daß der frühe Abzug der Vögel oder das Verhalten der verschiedenen den Winter im Erdboden oder in der freien Natur verlebenden Tiere in keiner Weise mit dem nachfolgenden Charakter des Wetters in Einklang stand, daß vielmehr die Natur ihren eigenen Launen nachging. Zum Beispiel deuteten im vorigen Herbst genau wie im diesjährigen die allgemeinen Anzeichen in der Natur auf einen frühen und strengen Winter hin. Einen frühen Winter haben wir nicht bekommen, vielmehr begann es erst Ende Januar nennenswert kalt zu werden. Wohl hatten wir im vorigen Jahre einen sehr rauhen und unfreundlichen Herbst, der im letzten Septemberdrittel einsetzte, der in den Mittelgebirgen auch schon im Oktober Schnee brachte, aber an und für sich in Mitteleuropa keinerlei Wettererscheinungen auslöste, die wie früher Frost und frühe Schneedecke gemeinhin als Frühwinter gelten. Man darf in dieser Beziehung nicht einen unfreundlichen und rauhen Herbst mit einem frühen Winter verwechseln. Unter einem rauhen Herbst versteht man im Oktober und November sehr viel regnerisches, schlechtes Wetter, unter einem frühen Winter dagegen den vorzeitigen Einsatz von Nachtfrösten, frühen Schnees, etwa im Oktober bereits, bzw. trockenen Frostes und Schnees im November.

Es ist jedenfalls so, daß man den zahlreichen Wetterregeln und den damit in Verbindung stehenden natürlichen Anzeichen unter keinen Umständen zuviel Bedeutung beimessen darf. Auch der Zuzug bestimmter Vögel aus dem hohen Norden, der im vorigen Jahre im September im auffallenden Maße begann, so daß man in Jäger- und Bauernkreisen allgemein mit einem sehr strengen und frühen Winter 1936/37 gerechnet hatte, gab nachher zu den ausgesprochenen Vermutungen keinerlei Berechtigung, da es gegenteilig nach einem rauhen Herbst einen warmen und feuchten Winterbeginn gegeben hat. Auch die Tatsache, daß die exakte Wissenschaft und namentlich die einschlägige Forschung der langfristigen Witterungsvorhersage, die heute besonders eifrig betrieben wird, all diese verbreiteten Wetterregeln aus der Natur in bezug auf den kommenden Winter als nicht zuverlässig bezeichnet, läßt schon erkennen, daß man diesen Weg nicht blindlings beschreiten kann. Die heutige Wissenschaft arbeitet objektiv genug, um alle Fingerzeige, die irgendwie das Problem der langfristigen Witterungsvorhersage lösen könnten, eingehend zu prüfen, und gerade auf dem Gebiet der im Umkreis der Natur gegebenen langfristigen Wetteranzeichen haben Vergleiche mit der Statistik gelehrt, daß sie nur in ganz seltenen Fällen eintrafen und es sich dann offenbar um einen Zufall handelt. Beispielsweise ist auch der abnorm strenge Winter 1929, der im Januar damals einsetzte, in keiner Weise von den Wetterpropheten in der Natur vorausgesehen worden.

Nun kann man ja sagen, daß die heutige Wissenschaft und insbesondere die einschlägige Forschung über langfristige Witterungsvorhersage der Lösung der Frage schon näher kommt. Allein die großen volkswirtschaftlichen Interessen, die sich mit der langfristigen Witterungsvorhersage kommender Jahreszeiten verbinden und die bei der heutigen Wirtschaftsstruktur besonders dringlich geworden sind, haben die Fachwelt zu einem energischen Aufgreifen der Frage veranlaßt. Es ist noch nicht so weit, daß man von einer Lösung sprechen kann. Dennoch glaubt man aus zahlreichen Anhaltspunkten der vergleichenden Wetterperioden in Verbindung mit den kosmischen Vorgängen, namentlich der Sonnenfleckenperioden auf dem Sonnenball schon mancherlei allgemeine Schlüsse auf weitsichtiges Wetter ziehen zu können. In dieser Beziehung will man zum Beispiel für den kommenden Winter allerlei Möglichkeiten für eine kältere Form sehen, als sie in den Wintern der letzten Jahre gegeben war. Damit ist natürlich nicht gesagt, ob ein früher oder später Winter eintritt, sondern man tipt lediglich auf eine kältere Durchschnittstemperatur, die ebenso gut durch einige kurze, aber sehr scharfe Kältewellen wie durch längere, leichte Frostperioden entstehen kann. Auch läßt sich regional damit nichts Bestimmtes sagen, hatte doch im vorigen Jahr das östliche Deutschland, das fast vier Wochen eine Tagesdurchschnittskälte von 3 bis 10 Grad unter Null aufwies, einen verhältnismäßig strengen Winter, während Westdeutschland und damit ganz Westeuropa nur wenige Tage Frost erhielten und statt dessen ausgesprochene Wärmewellen verzeichneten, die den Winter 1936/37 zu einem der wärmsten des Jahrhunderts werden ließen. Es bestand hier also ein scharfer Gegensatz auf dem verhältnismäßig kleinen Raum von 2000 Kilometer Durchmesser.

Jedenfalls ist es richtiger, auf präzise Prognosen zu verzichten, als mit Vorprognosen, die nachher sich als falsch erweisen, nicht nur dem Ruf der Arbeit der Wissenschaft zu schaden, sondern auch mancherlei Ausfälle der Volkswirtschaft hervorzurufen, nachdem die interessierte Saisonwirtschaft sich auf die Prognose gutgläubig eingestellt hätte. Wa. La.

Ein „Bettlerkönig“ gestorben

An der Ecke Marszalkowska und Plac Zbawiciela in **Warschau** erlitt plötzlich ein alter Bettler einen Schwächeanfall. Das herbeigerufene Auto der Rettungsbereitschaft brachte ihn ins Krankenhaus, wo er, ohne die Besinnung wiederzuerlangen, starb.

Die Prüfung der Papiere ergab, wie der „Kurjer Poranny“ zu melden weiß, interessante Einzelheiten über das Leben des Alten. Es handelt sich um den 87jährigen Zdzislaw Przysel, einen Berufsbettler, der schon verschiedentlich wegen Landstreicherei bestraft worden war. Als Kind wurde er von einem wohlhabenden Handwerker in Ostpolen angenommen, dem er aber bald davonlief. Damals begann er seine Bettelwanderung durch ganz Polen. Er wanderte später nach Frankreich aus, besuchte Belgien, die Schweiz, überall von seinem Bettlerhandwerk lebend. In Prag gründete er eine Bettler-„Akademie“. Diese Akademie, deren einziger Professor er war, brachte ihm enorme Einnahmen, doch kamen die tschechischen Behörden bald dahinter und hoben diese „Lehranstalt“ auf. Der seltsame „Professor“ rettete sich durch die Flucht nach Polen, wo er, von Ort zu Ort wandernd, überall Bettlerorganisationen gründete. Diese Verbände brachten ihm wiederum bedeutende Einnahmen. Er beschäftigte sich auch mit der Dichtung von Liedern, deren Verkauf ihm wiederum Geld einbrachte. Przysel hatte seine Agenten in vielen Städten, einen „Hauptvertreter“ aber in Czenstochau, seinem wichtigsten Wirkungsgebiet.

Wie sein Geschäft blühte, geht daraus hervor, daß man in seinem Anzug eingenäht 2000 zł fand, außerdem aber noch Sparbücher auf verschiedene Banken des In- und Auslandes.

Die Nachricht vom Tode des „Bettlerkönigs“ hat großes Aufsehen unter den Bettlern hervorgerufen. Eine wahre Völkerwanderung nach Warschau setzt ein, denn die Bettler eilen scharenweise zur Beerdigung ihres „Königs“.

Pyrrhus-Sieg über Ratten

Ein ungewöhnlicher Brandstiftungsprozeß ist jetzt vor dem Kopenhagener Gericht verhandelt worden. Es war der letzte Akt der Tragödie eines Menschen, der von Ratten besiegt und zur Verzweiflung gebracht wurde. Der junge Kaufmann N. glaubte vor einem Jahre, vor der Erfüllung seines Lebenstraumes zu stehen. In einem Außenviertel Kopenhagens wurde ihm ein Kolonialwarenladen so billig angeboten, daß er trotz seiner beschränkten Geldmittel die Möglichkeit vor sich sah, selbständig zu werden und zu heiraten. Er machte schnell von der günstigen Gelegenheit Gebrauch, kaufte den Laden und — merkte bald, daß er hereingefallen war. **In diesem Geschäft hatten die Ratten die Herrschaft. Sie hatten die Dielen geradezu unterminiert, jagten frech durch Lager und Ladenraum und machten alle Warenvorräte unbrauchbar.** Unter diesen Umständen brachte das Geschäft natürlich nichts ein, der Kaufmann hatte große Verluste, geriet in Schulden und mußte seinen Heiratsplan vertagen. Der Kampf gegen die Rattenplage bildete fortan den ganzen Inhalt seines Lebens. Alle Fallenarten, Giftsorten und sonstigen Kampfmittel hat er ausprobiert mit dem Ergebnis, daß er **nach einjährigem Krieg den Sieg der Ratten auf der ganzen Linie** feststellen mußte. Er wollte sich erhängen, der Strick riß, und der Verzweifelte wurde nun von der fixen Idee besessen, — er müsse Rache nehmen an den grausamen Ratten, die sein Lebensglück vernichtet hatten. **In ohnmächtiger Wut stand er vor den Rattenlöchern in den Ladenecken.** Er goß Petroleum in diese Löcher, um die Tiere zu ersäufen, aber — so sagte er jetzt vor Gericht — als er an dem Rascheln und Pfeifen der Ratten merkte, daß auch dieses Mittel erfolglos blieb, habe er **in seiner Verzweiflung mit einem Zündholz das Petroleum angezündet, um endlich einmal seinen triumphierenden grauen Feinden die Hölle heiß zu machen.** Laden und Lagerkeller brannten aus und damit auch die vielen Rattennester, der Kaufmann N. aber stand nun unter der schweren Anklage der Brandstiftung vor dem Richter. Ein gewinnsüchtiges Motiv konnte dem Angeklagten bei seiner Verzweiflungstat nicht nachgewiesen werden. Das Gericht erkannte angesichts der besonderen Umstände des Falles auf die milde Strafe von sechs Monaten Gefängnis, ließ ihm die bürgerlichen Ehrenrechte und will seine Begnadigung befürworten.

Der umstrittene Tatzelwurm

Neue Beobachtungen Berchtesgadener Bergführer

Berchtesgadener Bergführer haben vor kurzem im Naturschutzgebiet des Königssees wiederum einen **Tatzelwurm**, auch **Springwurm**, **Bergstutz** oder **Stollwurm** genannt, beobachtet, obwohl dessen Existenz in Fachwelt und Wissenschaft noch heiß umstritten ist.

Das Interesse an diesem **sagenhaften Tier des Hochgebirges**, mit dem sich sogar der Rundfunk schon beschäftigt hat, ist in letzter Zeit in weitesten Kreisen wieder aufgelebt, da nach neuen, durchaus ernst zu nehmenden Berichten mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit sein Vorhandensein anzunehmen ist.

Der Bergstutz wird als nur in entlegenen Hochgebirgstälern und heute nur mehr **äußerst selten vorkommendes Tier** von etwa sechzig Zentimeter Länge mit walzenförmigem, am hinteren Ende abgestumpftem Körper sowie ganz kurzen, krummen Beinen beschrieben. Die Farbe spielt zwischen schmutzigweiß und dunkelgrau. Der Kopf soll rund wie der einer Katze sein. In zahlreichen Berichten über ein angebliches Zusammentreffen von Jägern oder Holzknechten mit dem Bergstutzen aus dem vergangenen und gegenwärtigen Jahrhundert wird übereinstimmend der furchterregende und bösartige Blick der großen Augen hervorgehoben. **In verschiedenen Fällen soll das rätselhafte Tier den ihm zufällig entgegentretenden Menschen mit größter Angriffslust angesprungen haben.** Auch wurden schon mehrere Exemplare davon erlegt, doch gelangten diese als Bergstutzen bezeichneten Tiere leider nie zu einwandfreier Feststellung ihrer Art und Lebensweise in die Hände eines Wissenschaftlers. Sowohl in der Schweiz als auch in Tirol und dem Berchtesgadener Land will man den Bergstutzen angetroffen haben.

Konitzer Segler wollen den Atlantik überqueren

Einen abenteuerlichen Plan einer Atlantik-Ueberquerung im Segelboot haben, wie die polnische Presse meldet zwei kühne Konitzer Segler gefaßt. Sie beabsichtigen, den 18 600 Kilometer langen Seeweg in einem 7 Meter langen, 1,70 Meter breiten Segelboot mit 12 Quadratmetern Segelfläche zurückzulegen. Die Reise soll von Gdingen aus über die Ostsee, durch den Wilhelmskanal, die Nordsee und den Atlantischen Ozean nach Madeira, von dort aus nach Südamerika und über Portorico und die Bermudas nach New York führen. — Ob die kühnen Seefahrer neben ihrer unzweifelhaften Seetüchtigkeit auch über die erforderlichen nautischen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, ist unbekannt. Zwecks Finanzierung soll die Liga Morska für das Unternehmen interessiert werden.

Millionen-Stiftung für die englische Wissenschaft

London. Der englische Autogroßindustrielle Lord **Nuffield**, der durch seine beispiellosen Spenden für Wohltätigkeitszwecke schon häufig von sich reden machte, hat am Dienstag der Universität **Oxford** wieder eine Million Pfund Sterling für den Bau eines neuen Kollegs für soziale Studien gestiftet. Gleichzeitig hat er derselben Universität weitere 300 000 Pfund für Forschungen auf dem Gebiet der Medizin zur Verfügung gestellt.

Vor kaum einem Jahr hatte Lord Nuffield der Universität Oxford bereits eine Summe von zwei Millionen Pfund gestiftet. Insgesamt belaufen sich die Spenden des Auto-Industriellen für wohltätige Zwecke auf über zehn Millionen Pfund, abgesehen von „kleineren“ Schenkungen bis zu 10 000 Pfund.

Austausch von Kulturfilmen

Die Internationale Kulturfilmwoche, die aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums der Hamburger „Urania“ veranstaltet wurde, kann für sich den Erfolg in Anspruch nehmen, Vorarbeit für eine neue Periode kulturfilmischen Schaffens geleistet zu haben. Der Leiter der Schweizer Kulturgemeinde, Direktor **Schlaepfer** bezeichnete in einem Gespräch die Tatsache, daß Deutschland sich **wieder der Schöpfung abendfüllender Kulturfilme zuwenden wolle,** als den wichtigsten Erfolg der Zusammenkunft. Abgesehen davon habe die Diskussion über den Kulturfilm in Hamburg von sich aus schon das Interesse für diesen Zweig filmischen Schaffens wieder neu belebt. Der **Kulturfilm als Mittel zur Völkerverständigung** verdiene es, in den Lichtspielhäusern wieder einen ersten Platz einzunehmen.

Die von Direktor Schlaepfer erwähnte internationale Zusammenarbeit weist auf den Zusammenschluß der europäischen Kulturfilmbühnen zu dem „**Ring europäischer Kulturfilmbühnen**“ hin, der als weiterer wichtiger Erfolg der Tagung genannt werden muß. Dieser Ring gibt den Kulturfilmschaffenden die Gewähr, daß eine Kulturfilmproduktion lohnend ist, da sie internationale Aufnahme finden wird. Für Deutschland erwächst jedoch zunächst einmal die Aufgabe, neue Kulturfilmbühnen zu schaffen.

„Nordmeer“ und „Nordwind“ in Horta

Berlin. Das am Dienstag morgen um 4.06 Uhr von New York nach Horta gestartete Flugzeug „Nordmeer“ der Deutschen Lufthansa mit der Besatzung Flugkapitän Blankenburg, Flugkapitän Diele, Oberflugmaschinist Gruschwitz und Flugzeugführer Küppers ist Dienstag abend um 19.05 Uhr in Horta eingetroffen.

Das Flugzeug „Nordwind“ ist bereits am 7. d. Mts. von Travemünde nach Lissabon und am 8. von Lissabon nach Horta geflogen, um von dort aus weitere Nordatlantik-Flüge auszuführen.

Zur Zeit befinden sich also die beiden Flugzeuge „Nordwind“ und „Nordmeer“ an Bord des Flugsicherungsschiffes „Schwabenland“, das jetzt im Hafen von Horta liegt, während die „Friesenland“ bei New York ihren Dienst versieht.

Flugzeug beim Nachtflug abgestürzt

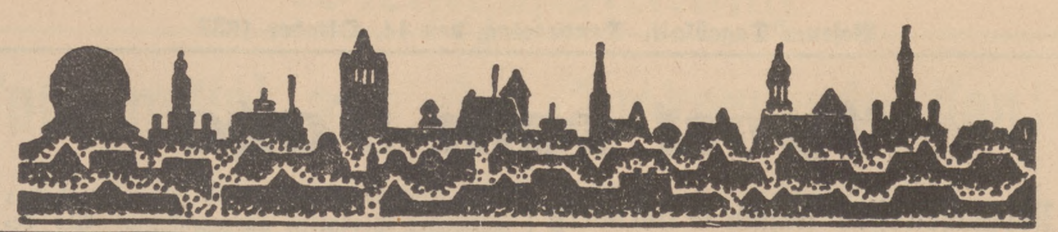
Batavia, 13. Oktober. Nach hier eingegangenen Berichten ist ein Flugzeug während eines Nachtfluges zwischen Surabaja und Batavia bei dem Dorf Brondong (Java) abgestürzt. Man befürchtet, daß 9 Tote zu beklagen sind.

„Da bleibt einem die Spucke weg …“

Beim Boxabend des Madison Square Garden in New York am 29. Oktober wird voraussichtlich Tommy **Farr** gegen Max **Baer** kämpfen, weil sich James **Braddock** zurückgezogen hat. Der Grund für Braddocks Rücktritt ist allerdings eigenartig. Sein Manager Gould hatte noch rechtzeitig herausgerechnet, daß Braddock — falls er für sein Match mit Baer wieder eine große Gage erhielte — dadurch nicht reicher, sondern ärmer würde. Seine Einkommensteuer für das laufende Jahr würde dadurch um mehr wachsen als seine Netto-Einnahme. Um also nicht zuzusetzen, verzichtet Braddock auf einen einträglichen Kampf!

Farr hat von Mike Jacobs ein Angebot erhalten, sich für vier Kämpfe zu verpflichten. Der gegen Baer soll der erste sein. Wenn Farr noch bei den anderen gewinnt, soll der letzte Kampf „um die Weltmeisterschaft“ gehen! Farr hat sich natürlich bereit erklärt, einen solchen Kontrakt anzunehmen, falls Jacobs für die drei ersten Treffen eine vorläufige Garantie von 20 000 Pfund zugestehe.

Das Treffen Schmeling—Louis um die Weltmeisterschaft steht fest. Und schon bereitet derselbe „tüchtige“ Manager einen anderen Weltmeisterschaftskampf vor. Das sind amerikanische Geschäftsmethoden, bei denen einem doch „die Spucke wegbleibt“.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 13. Oktober

Donnerstag: Sonnenaufgang 6.13, Sonnenuntergang 17.04; Mondaufgang 14.00, Monduntergang 23.26.

Wasserstand der Warthe am 13. Oktober + 0,10 Meter.

Wettervorhersage für Donnerstag, 14. Oktober: Wieder verbreiteter Morgennebel (teilweise Hochnebel); im Laufe des Tages vielfach aufheiternd und meist trocken. Temperatur nachts nur wenige Grad über Null, am Tage meist über 10 Grad ansteigend; schwache Luftbewegung.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28. Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Deutsche Bühne Posen

Am Montag, 18. Oktober, um 8 Uhr abends wird das Lustspiel **„Eine Frau wie Jutta"** wiederholt.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Jsola"
Donnerstag: „Pique-Dame"
Freitag: „Der Zigeunerbaron"
Sonnabend: „Straszny Dwór"
Sonntag 3 Uhr: „Halka"; 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron"

Kinos:

Apollo: „Kapitän Taylor"
Gwiazda: „Das Mädchen vom Prater" (Deutsch)
Metropolis: „Glückskinder" (Deutsch)
Sfinks: „Sonnenscheinchen"
Słońce: „Gräfin Wladinow"
Świt: „Mortimers Doppelgänger" (Deutsch)
Wilsona: „Romeo und Julia"

Die Jugend auf der Kirchlichen Woche

In den Tagen der Kirchlichen Woche, die vom 31. Oktober bis 2. November stattfindet, ist wieder ein ganzer Tag, der Dienstag, der Jugend vorbehalten, die hoffentlich in großer Zahl an dieser kirchlichen Kundgebung teilnehmen wird. An die Morgenfeier um ½9 Uhr schließt sich die Hauptversammlung in der Kirche, die im Zusammenhang mit dem Gesamtthema „Lebendiger Gemeindedienst" das Einzelthema „Von Frieden und guter Ordnung in der Kirche" behandelt. Die beiden Vorträge dazu werden von Pfarrer Braunschweig aus Putzig und von Pfarrer Bolek aus Laurahütte gehalten. Am frühen Nachmittag versammelt sich die Jugend zu einer von der Lissaer Jugend gestalteten Gedächtnisfeier für Walter Flex. Um 5 Uhr folgt der Jugendgottesdienst, der in seiner reichen liturgischen Ausgestaltung stets einen Höhepunkt der Kirchlichen Woche darstellt. Predigt hält Pfarrer Eggarter aus Ruzenmoos (Oberösterreich), der am Tage vorher den Hauptvortrag bei der Frauenversammlung hält. Mit dem Volksmissionsabend, den, wie auch am Montag, Pfarrer Dr. Wentzel aus Berlin-Lichterfelde hält, schließt auch diesmal die Kirchliche Woche ab. Anmeldungen mit der Bitte um Quartier können bis zum 20. Oktober an das Evangel. Pfarramt der Kreuzkirche (Leszno Wkp., Skrz. poczt. 55) gerichtet werden.

„Eine Frau wie Jutta"

Das zur Eröffnungsvorstellung der Deutschen Bühne Posen mit großem Erfolg gegebene Lustspiel **„Eine Frau wie Jutta"** von Möller und Lorenz wird am 18. Oktober, abends 8 Uhr zum dritten Male gegeben. Die Tatsache, daß eine dritte Vorstellung notwendig wird, zeugt von dem allgemeinen Anklang, den das Stück in Posen gefunden hat. Eintrittskarten zur dritten Vorstellung werden von Freitag ab im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben sein.

Posener Gerichts-Chronik

Vor dem Posener Burggericht hatte sich der 31jährige Chauffeur Stefan Ziemniak zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er am 1. Juni bei einer Fahrt durch Stenschewo den 40jährigen Franciszek Czyż überfuhr, wobei letzterer einen Beinbruch erlitt. Das Gerichtsverfahren erwies durch Zeugenaussagen, daß der Chauffeur vorschriftsmäßig gefahren war und der Beschädigte selbst die Schuld an dem Unfall trug. Das Gericht fällte daraufhin einen Freispruch.

Der 18jährige Bolesław Pawlowski stand vor Gericht unter der Anklage, sich im Juli einen Kajak angeeignet zu haben, der eine Pfadfindergruppe gehörte. Der Angeklagte erklärte, daß er nicht die Absicht der Aneignung gehabt habe, sondern nur eine Fahrt auf der Warthe machen wollte. Es wurde jedoch festgestellt, daß der Angeklagte den Kajak beim Wasserbauamt auf seinen Namen eintragen ließ. Das Gericht verurteilte Pawlowski zu 6 Wochen Haft mit dreijährigem Strafaufschub.

Das Posener Bezirksgericht hat nach sechstägiger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen die Bande von **Obligationsschwindlern** gefällt, die in Großpolen und Pommerellen im Auftrage einer jüdischen Bank in Krakau ihr Unwesen trieben. Władysław Kraszewski erhielt 2½ Jahre Gefängnis, sein Bruder Julian 3 Jahre; Jakób Kraszewski bekam 1½ Jahre Gefängnis, Stanisław Madaliński wurde zu 9 Monaten Gefängnis, Czesław Mieloszyński zu 2 Jahren, Stanisław Skorwider zu 1½ Jahren und Antoni Przybyla zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Abstemplungsbilanz der Feuerzeuge

Ende vergangener Woche sind die Berechnungen über die Anzahl der zu ermäßigten Sätzen in den Monaten Juli, August und September im Gebiet der Posener Finanzkammer zur Abstempelung gebrachten Feuerzeuge abgeschlossen worden. Im September wurden in den 37 Finanzämtern 23 053 gewöhnliche Feuerzeuge, 299 Wand- bzw, Tischfeuerzeuge und 12 silberne Feuerzeuge abgestempelt. Von den letzteren entfallen 6 auf Posen und je ein Feuerzeug auf Schubin, Inowroclaw, Mogilno, Lissa, Kolmar und Obornik. In Posen selbst wurden im September 6412 gewöhnliche Feuerzeuge, 93 Wand- bzw. Tischfeuerzeuge und 6 silberne der Abstempelung unterzogen. Die meisten Abstempelungseinkünfte hatte das 1. Finanzamt in Posen zu verzeichnen. Wenn man den Juli berücksichtigt, in dem 5578 gewöhnliche Feuerzeuge, 53 Wandfeuerzeuge und 12 silberne zur Abstempelung kamen, und auch den August in Rechnung zieht, in dem 11 068 gewöhnliche, 135 Wandfeuerzeuge und 7 silberne abgestempelt wurden, erhält man **40 217** als Gesamtziffer der im Laufe der drei Monate in Großpolen mit dem Staatswappen versehenen Feuerzeuge. Goldene Feuerzeuge brachte niemand zur Abstempelung.

Sechs Personen vergiftet

Gestern nachmittag wurden Ignacy und Kazimiera Generowicz aus dem Hause Szyperska Nr. 21, die 12 und 14 Jahre alten Töchter Irena und Helena sowie die Untermieter Bernard Jeruzel und Josef Sorbka mit Vergiftungserscheinungen ins Stadtkrankenhaus gebracht. Man nimmt an, daß die Erkrankung auf den **Genuß von schlechtem Käse** zurückzuführen ist. Der Zustand der Erkrankten ist nicht lebensgefährlich.

Der Ausflug des Jägerverbandes nach Berlin

Der von der Posener Bezirksgruppe des Polnischen Jägerverbandes organisierte Ausflug zur Internationalen Jagdausstellung nach Berlin wird am 14. November mit dem Schnellzuge angetreten, der um 5.20 Uhr früh Posen verläßt. Ankunft in Berlin um 10.53 Uhr. Die Fahrtkosten belaufen sich für die dritte Klasse hin und zurück auf einen Sammelpaß mit Stempelgebühren, Sichtvermerken usw. auf 71,50 zł je Person, in der zweiten Klasse auf 91,70 zł. Nähere Informationen über Hotel, Beköstigung und Mitnahme von Geld werden vom Sekretariat der Posener Bezirksgruppe des Jägerverbandes in Posen, Plac Nowomiejski 5 (Tel. 41 00), in der Zeit von 9—15 Uhr erteilt. Der Ausflug hat nichts gemein mit dem Ausflug, der von „Francopol" und „Waggon Lits Cook" besonders veranstaltet wird, und wird nur für Mitglieder bei weitgehenden Ermäßigungen organisiert. Die technische Seite ist der Reisegesellschaft „Waggon Lits Cook" übertragen worden. Meldungen sind bis zum 1. November an die oben angegebene Adresse zu richten. Nur Meldungen mit ausreichenden Dokumenten und eingezahlter Gebühr werden berücksichtigt.

Zuchtviehversteigerung

Am Mittwoch, 27. Oktober, findet auf dem Posener Messegelände in der Halle der Schwerindustrie die 68. Zuchtviehversteigerung der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsringes Großpolens statt. Die Besichtigung der Tiere beginnt um 8, die Versteigerung um 11 Uhr. Zur Versteigerung gelangen etwa 30 Bullen aus erstklassigen Herden. Der Katalog ist im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft (Wielkopolski Związek Hodowców Bydla Nizinnego czarno-bialego), Poznań, Mickiewicza 33, und am Tage der Versteigerung auf dem Auktionsplatz zu haben.

Blindenschriftlehrgang. Im Sitzungssaal des Wojewodschaftsausschusses hat ein Blindenschriftlehrgang begonnen, der von dem Bromberger Fürsorgeverein zum erstenmal in Posen veranstaltet wird. Zu dem Lehrgang, der zwei Wochen dauern soll, haben sich 20 weibliche Personen gemeldet. Der Lehrgang findet in drei Gruppen unter Leitung des Lehrers Bruno Roesner aus Bromberg statt. Ein solcher Lehrgang wurde in Bromberg mit großem Erfolg abgehalten.

Wiederausgrabung. Am Montag wurden auf zwei Posener Friedhöfen die Leichen von sieben Kindern des Ehepaares Grzyl, die von ihren Eltern vergiftet worden sein sollen, in Gegenwart des Untersuchungsrichters Jeszke und von Dr. Łaguna exhumiert, um durch gerichtsärztliche Untersuchung die Todesursache feststellen zu lassen.

Festnahme eines Wohnungsdiebes. Bei einer Polizeistreife im Bezirk des 5. Kommissariats wurde in Zawade der 35jährige Einbrecher Franciszek Bartoszak verhaftet. Die Polizei hatte ihn schon längere Zeit beobachtet. Seine Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als er mit Beute nach Hause kam. Bartoszak, dem vier Wohnungseinbrüche nachgewiesen werden konnten, wurde den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

Bei der Preisverteilung des Ruderklubs Neptun, die im Laufe des letzten Tanzabends vorgenommen wurde, sind an die Gewinner der Gastrennen nicht Bücher, wie es in dem Bericht irrtümlich hieß, sondern kleine Becher verteilt worden.

Aus Posen und Pommerellen

Morasko (Morasko)

Nothilfeveranstaltung. Für Sonntag, den 24. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr ist im Konfirmandensaal der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde eine Nothilfeveranstaltung geplant. Es ergeht daher der dringende Ruf an alle, nach besten Kräften zu diesem guten Werk am Nächsten beizutragen.

Środa (Schroda)

t. **Neuer Fahrplan.** Im Zusammenhang mit der Zuckerrübenkampagne hat die Schrodaer Kreisbahn für die Strecken Schroda—Santomischel und Schroda—Kobylepole einen neuen Fahrplan eingeführt, der gegenüber dem früheren verschiedene Aenderungen erfahren hat. Nach dem neuen Fahrplan sind die Zugverbindungen wie folgt: Ab Schroda nach Santomischel an Arbeitstagen um 6, an Feiertagen um 7.15 und täglich um 13.20 und 17.40 Uhr; zurück ab Santomischel an Arbeitstagen um 7, an Feiertagen um 7.55 und täglich um 14.10, 18.50 und 19 Uhr. Ab Schroda nach Kobylepole um 5.28 und 15.10 Uhr; ab Kobylepole nach Schroda um 5.30 und 14.30 Uhr.

Śrem (Schrimm)

t. **Remontemarkt.** Der Starost des Kreises Schrimm gibt bekannt, daß der Ankauf von Pferden aus dem Kreise Schrimm für das Militär durch die Remontekommission Nr. 2 am Freitag, 15. Oktober, um 10 Uhr vorm. auf dem hiesigen Viehmarkt erfolgt.

t. **Schweinepest.** Auf dem Gute Sowiniec ist die Schweinepest amtlich festgestellt worden. Zum Sperrbezirk gehören alle Gehöfte und Vorwerke der Gemeinde und des Gutes Sowiniec. Die Gemeinden Mosina, Folw. Mosinka, Sowinki, Baranówko, Zabinko, die Försterei Sowiniec, Nowinki, Drużyna, Borkowice, Krosno, Budzyn, Pożegowo, die Försterei Jeziory und Niwka gehören zum Beobachtungsbezirk.

Wolsztyn (Wollstein)

* **Der Verband für Handel und Gewerbe.** Ortsgruppe Wollstein, hielt am Sonnabend in der Konditorei Schulz eine Mitgliederversammlung ab, zu der die Herren Dr. Thomaschewski und Diplom-Volkswirt Litz aus Posen erschienen waren. Herr Litz sprach über Gewerbeordnung und -gesetz und deren Anwendung im Gewerbe. Er schilderte ausführlich, was der Meister bei der Anstellung eines Lehrlings zu tun hat, und hob vor allem die Wichtigkeit des Lehrvertrages hervor. Zum Schluß erklärte der Redner noch, wie lange ein Gehilfe braucht, um in den Besitz der Handwerkerkarte zu gelangen. Herr Dr. Thomaschewski gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes. Beiden Rednern wurde durch reichen Beifall gedankt.

Śmigiel (Schmiegel)

k. **Wegen Heiratsschwindels auf ein Jahr ins Gefängnis.** Der Außenausschuß des Posener Landgerichts verhandelte im Schmiegeler Burggericht gegen einen gewissen Roman Otto, der unter dem Heiratsversprechen der Stanisława Sobiecka aus Poladowo 2000 Zl. herausgelockt hatte. Er wurde deswegen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. — Wegen Wilddieberei stand Stanisław Grycz aus Sierpowo vor dem Richter und erhielt 2 Wochen Arrest.

Jutrosin (Jutroschin)

— **Jagdunfall.** Bei der letzten Jagd auf dem Gebiete des Gutes Bartoszewice wurde der Treiber Tatarek beim Aufheben eines Rebhuhns von einem Schützen angeschossen. Ein Schrotkorn drang dem T. ins Auge, so daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Rawicz (Rawitsch)

— **Vom Kadettenkorps.** Wie verlautet, hat das Kriegsministerium dem hier stationierten Kadettenkorps den Namen des Marschalls Śmigly-Rydz verliehen. Die Kadetten sollen auf den Schulterklappen ein RS. und zwei gekreuzte Marschallstäbe tragen. In Verbindung mit dieser Namensverleihung geht das Gerücht, daß Marschall Śmigly-Rydz in Kürze das hiesige Kadettenkorps besichtigen wird.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

Tödlicher Unfall eines Wilddiebes

Am Freitag begab sich der als Wilddieb bekannte 37 Jahre alte Leonard Szczypiński aus Dąbrowa in den nahen Wald auf die Jagd. Am nächsten Tage fand man ihn mit durchschossener Schläfe im Walde tot auf. Neben ihm lag das Gewehr. Anfänglich glaubte man, daß Szczypiński von einem Förster erschossen worden sei. Die Untersuchung ergab jedoch, daß ein von Szczypiński selbst verursachter Unfall vorliegt. Der Tote hinterläßt die Frau und zwei kleine Kinder.

Gniezno (Gnesen)

ew. **Einem Knaben ein Bein abgefahren.** Am Sonnabend ereignete sich bei der Kleinbahnüberführung an der Witkowoer Straße ein folgenschwerer Unglücksfall, dem der sechsjährige Sohn des Arbeiters Ratajczak zum Opfer fiel. Der Junge hatte sich an einen Waggon des Kleinbahnzuges gehängt und fiel so unglücklich herab, daß ihm die Räder über den linken Fuß gingen, der ihm im Stadtkrankenhaus in Gnesen amputiert werden mußte.

Mogilno (Mogilno)

Einem Betrüger zum Opfer gefallen

An einem der vergangenen Sonntage erschien auf den Straßen von Mogilno ein Photograph, der Aufnahmen von den Straßenpassanten machte. Er folgte numerierte Zettel aus und ließ sich eine Anzahlung von 50 Groschen geben. Die Bilder sollten in der Firma Ziętek in der Jagiellystraße abgeholt werden. Als die Photographierten sich nach einiger Zeit dorthin begaben, mußten sie feststellen, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen waren.

Wągrowiec (Wongrowitz)

Wieder ein schwerer Autounfall

dt. In der Nacht von Montag zu Dienstag begab sich Herr Michał Iwicki, wohnhaft in Gnesen in der Chrobry-Straße, in Begleitung seines Gehilfen Jan Zyski mit seinem Auto auf eine Fahrt. Gegen 1½ Uhr, als das Auto um die Ecke am neuen Friedhof bog, platzte plötzlich der Reifen des einen Vorderrades, und der Wagen raste mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Das Auto wurde völlig zertrümmert; die beiden Insassen erlitten Verletzungen. Nach Anlegung von Notverbänden wurden sie nach Gnesen überführt.

dt. **Ankauf von Remontepferden.** In der gestrigen Nummer unserer Zeitung ist irrtümlicherweise angegeben worden, daß der Remontemarkt am 16. d. Mts. stattfindet. Der nächste Remontemarkt findet erst am 16. November 10 Uhr vormittags statt.

Bydgoszcz (Bromberg)

Schrecklicher Tod eines Greises. Ein schreckliches Unglück ereignete sich im Hause Naruszewicza (Holzhofstraße) 1. Bei der Frau Maria Sikorska hatte dort der 65jährige Kaufmann Josef Kolata mit seiner Frau und seinem Sohn ein möbliertes Zimmer inne. K. lag seit etwa drei Jahren krank zu Bett. Am vergangenen Mittwoch führte der Sohn den Vater auf die Toilette und nahm, da der Raum kein Fenster hat, ein brennendes Licht mit. Wahrscheinlich haben die Kleidungsstücke durch das Licht Feuer gefangen, denn nach einiger Zeit hörte man Stöhnen und Hilferufe aus dem Toilettenraum. Als die Hausbewohner die Tür aufrissen, fanden sie den Kranken mit schweren Brandwunden auf. Es wurde ein Arzt herbeigerufen, der jedoch nur wenig helfen konnte. In der Nacht zum Sonnabend verstarb Kolata an den Folgen der schweren Verletzungen.

Verwegene Flucht eines Verbrechers

Als am vergangenen Sonnabend gegen 8 Uhr morgens der pensionierte Magistratsangestellte Theodor Remian, Orla (Adlerstraße) 17, sich mit seiner Frau auf den Wochenmarkt begeben hatte, benutzten zwei Einbrecher die Gelegenheit, um in die im zweiten Stockwerk gelegene Wohnung einzudringen. Um 8.30 Uhr kehrte Remian bereits zurück, konnte aber die Wohnungstür nicht öffnen. Alle Versuche waren vergeblich. Als nach einiger Zeit die Frau zurückkehrte und andere Hausbewohner die Vermutung aussprachen, daß wahrscheinlich Einbrecher in der Wohnung seien, versuchte man die Tür aufzubrechen. Die Frau forderte einen Revolver und erklärte, sie würde die Eindringlinge über den Haufen schießen. Diese Worte sollten eine verblüffende Wirkung haben.

Einer der Einbrecher öffnete nämlich ein Fenster, kletterte auf einen Mauervorsprung und kroch auf diesem etwa 1½ Meter entlang, bis er ein Rohr erfassen konnte, das nach unten führte und zum Halten der Hochspannungsdrähte dient. Vorsichtigerweise berührte er die Drähte jedoch nicht, sondern ließ sich bis auf den ersten Stock herunter, um dann von dort auf das Straßenpflaster herabzuspringen. Der Sprung gelang auch und der Täter konnte flüchten.

Unterdessen war Polizei herbeigeholt. In Begleitung von drei Beamten wurde die Tür geöffnet und die Wohnung durchsucht, jedoch fand man zunächst den Einbrecher nicht. Schließlich wurde er unter einem Bett versteckt aufgefunden und festgenommen. Eine Herrenuhr und verschiedene Garderobenstücke, die die Täter bereits zusammengepackt hatten, wurden sichergestellt. Der geflüchtete Einbrecher hatte 39 Złoty in bar mitgenommen.

Wie die Untersuchung ergeben hat, handelt es sich bei den Tätern um gut gekleidete Männer, die mit Schreibpapier hausierend durch die Häuser zogen und dabei die Gelegenheit zu Einbrüchen auskundschafteten.

Die Boykottzone. Wie auch in den Vorwochen fand am letzten Sonnabend seitens polnischer Nationalisten eine Boykott- bzw. Blockadeaktion der jüdischen Geschäfte in der Friedrichstraße (ul. Długa) sowie in den anliegenden Straßen statt. Zu wesentlichen Ereignissen ist es diesmal nicht gekommen.

Im Ohnmachtsanfall verbrannt. In der ul. Naruszewica 1 stand nachts der 66 Jahre alte Józef Golata auf. Hierbei wurde er ohnmächtig und fiel auf eine brennende Kerze. Die Kleidung G.s geriet in Flammen, und G. erlitt schreckliche Brandwunden. Erst nach einigen Stunden entdeckte sein Sohn den Unglücksfall und alarmierte die Rettungsbereitschaft. Der Verunglückte starb nach einigen Stunden im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Aus dem zweiten Stock gestürzt. Beim Bau des neuen Eisenbahnerhauses in Kapuścińki stürzte der 60jährige Zimmermann Piotr Przybylski aus Schulitz vom zweiten Stock herab. Beim Fall blieb er mit der Kleidung an einem Balken des ersten Stocks hängen, wodurch der Sturz etwas gemildert wurde. Trotzdem erlitt P. ernstere Verletzungen.

Sport vom Tage

Revanchetreffen Kajnar — Nürnberg

Am 21. November soll, wie verlautet, in Posen ein vom Sportklub „Warta" veranstaltetes internationales Boxturnier stattfinden, in dem es u. a. zum Revanchetreffen zwischen Kajnar und Nürnberg kommen wird. Ferner sollen die beiden Franzosen Despeaux und Michelot mit von der Partie sein. Die Verhandlungen sind im Gange.

Europa-Boxmeisterschaften doch nicht in Polen

Der polnische Boxverband hat vom Boxverband Irlands ein Schreiben bekommen, in dem mitgeteilt wird, daß die Iren, die anfänglich auf die Durchführung der nächsten Europameisterschaften zugunsten Polens verzichten wollten, ihren ersten Entschluß zurückziehen müßten, da sie in den Vorbereitungsarbeiten schon zu weit vorwärtsgekommen seien und insbesondere der irische Staatsrat für Sportangelegenheiten sich gegen den ersten Entschluß ausgesprochen habe. Im Zusammenhang mit dieser Absage Irlands ist eine außerordentliche Sitzung des polnischen Boxverbandes einberufen worden.

Auszeichnung im polnischen Tennissport

Der Polnische Tennisverband hat in seiner letzten Verwaltungssitzung beschlossen, den Spitzenspieler Ignacy Tłoczyński für seine Verdienste um die Propaganda des polnischen Tennissports im Auslande sowie für seinen ungewöhnlichen Ehrgeiz und sein musterhaftes sportliches Verhalten auszuzeichnen. Als besondere Ehrung erhält er das Verwaltungsabzeichen des Verbandes, das bisher erst einmal, und zwar an Fräulein Jędrzejowska, verliehen worden ist.

Deutschlands Länderelf gegen Norwegen

Für das am 24. Oktober im Berliner Olympiastadion zum Austrag kommende Länderspiel Deutschland—Norwegen steht Deutschlands Mannschaft bereits fest. Sie setzt sich angesichts der Wichtigkeit des Spiels und der Spielstärke des Gegners ausnahmslos aus bewährten Internationalen zusammen, als da sind: Jakob, Janes, Münzenberg, Kupfer, Goldbrunner, Kitzinger, Lenz, Gellesch, Siffling, Szepan und Urban.

Sport in Kürze

Wie wir hören, soll sich der bei dem Liga-Spiel gegen Pogoń in Lemberg schwer verletzte Wartaner Scherfke, falls sich sein Zustand demnächst nicht entscheidend bessern sollte, ins Sanatorium nach Hohenlychen begeben, wo bereits der bekannte Speerwerfer Lokajski seine Gesundheit wiedererlangt hat.

*

Beim polnischen Leichtathletikverband ist eine Einladung für Kucharski zur Teilnahme an Wettkämpfen in der „Deutschlandhalle" in Berlin eingelaufen.

Międzychód (Birnbaum)

Steinsetzmeister Lorenz Pietrzak †

hs. Am Freitag abend starb im 82. Lebensjahre Steinsetzmeister Lorenz Pietrzak. Der Verstorbene war Mitbegründer des Vereins deutscher Katholiken. Der Sängerchor sang dem Verblichenen am Grabe einige deutsche Abschiedslieder. Pietrzak stand über 60 Jahre in seinem Beruf; auch sein Vater übte denselben Beruf bis ins 90. Lebensjahr aus. Von den Kindern, die alle in Deutschland leben, waren nur eine Tochter und ein Sohn zur Beerdigung erschienen.

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Der Verband für Handel und Gewerbe,** Ortsgruppe Czarnikau, hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung am 11. d. Mts. geladen. Der Obmann gab zunächst bekannt, daß der bisherige Geschäftsführer der Geschäftsstelle des „Merkator" in Kolmar und ehrenamtlicher Rechts- und Steuerberater der hiesigen Ortsgruppe, Herr Glier, aus seinem Amt scheidet und an seiner Stelle Herr Werner Buchwald die Leitung der Geschäftsstelle übernommen hat. Die Mitglieder werden ersucht, sich deshalb mit ihren Angelegenheiten an Herrn Buchwald zu wenden. In der Sterbekassenangelegenheit wurde der Beschluß gefaßt, die Aufnahmeformulare von der Hauptgeschäftsstelle anzufordern und die Versicherung zu den bekanntgegebenen Bedingungen zum Abschluß zu bringen.

üg. **Neuer Postbezirk.** Am 15. Oktober d. Js. werden die Ortschaften Godosz, Budziska, Orlowo und Sieraków dem Bezirk des Postamts Polajewo abgeteilt und dem Bestellbezirk des Postamts Ludomy zugeteilt.

Keine Aenderung der Zuckerrübenpreise

Vertreter der Zuckerrübenanbauer sind vor einigen Tagen vom Direktor des Wirtschaftsdepartements beim Landwirtschaftsministerium, Bobrowski, empfangen worden. Die Abordnung unterbreitete die Forderungen der Zuckerrübenanbauer hinsichtlich der gegenwärtig für Zuckerrüben gezahlten Preise. Dir. Bobrowski erklärte, die Preise für Rüben diesjähriger Lieferung könnten keine Aenderung erfahren, da der unterschriebene Vertrag eingehalten werden müsse. Eine Nichteinhaltung des Vertrages könnte einen gefährlichen Präzedensfall für die Zukunft darstellen. Die Frage der Rübenpreise in der nächsten Kampagne werde dagegen Beratungsgegenstand zwischen den Zuckerrübenanbauern und den Zuckerfabriken sein. Dabei würden die berechtigten Forderungen der Zuckerrübenanbauer eine entsprechende Begründung erfahren.

Vor der Eröffnung der Lodzer Fleischbörse

Am 4. Oktober wurden die Makler der Lodzer Fleischbörse vereidigt, die vom Minister für Industrie und Handel ernannt worden sind. Anschliessend wurden die Maklerbriefe verteilt. Die Tätigkeit der Lodzer Fleischbörse soll nun in den nächsten Tagen aufgenommen werden.

Geringere Hopfenernte in Westpolen

Die Hopfenernte in Westpolen ist in diesem Jahre ungünstig ausgefallen, ihr Ergebnis steht ungefähr um 25% hinter dem der voraufgegangenen Jahre zurück. Die Marktlage für Hopfen ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Aus dem Auslande liegen eine Reihe von Angeboten vor. Daher ist anzunehmen, dass es den Hopfenpflanzern möglich sein wird, höhere Preise zu erzielen.

Staatsunternehmen sollen Steuern zahlen

Der Ministerrat hat eine Verordnungsvorlage ausgearbeitet, die eine Ausdehnung der Bestimmungen des Gewerberechts auf die Staatsunternehmen vorsieht. Den Vorschriften dieser Verordnung sollen staatliche Unternehmen unterliegen, die von der allgemeinen Staatsverwaltung abgesondert und kommerzionalisiert sind, ferner staatliche Unternehmen, die nicht abgesondert sind, sich aber mit der Industrie im Sinne der Vorschriften des Gewerberechts befassen, sowie schliesslich industrielle Arbeit, die von den öffentlichen Lehrinstituten, Straf- und Besserungsanstalten ausgeführt wird.

Gründung eines neuen Buchenholzausfuhrkartells geplant

Während der letzten Tagung des internationalen Schnittholzausfuhrkartells in Stockholm fanden Besprechungen zwischen den Vertretern Polens, Rumäniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei statt, die auf die Schaffung eines Buchenholzkartells abzielten. Zu einer endgültigen Vereinbarung ist es jedoch nicht gekommen, obwohl schon vorher in Prag und Wien Besprechungen zu dieser Frage stattgefunden hatten. Die ersten erzielten Vereinbarungen sollen dahin lauten, dass den vier genannten Staaten ein Ausfuhrkontingent von 50 000 Standards jährlich zustehen soll. Man erwartet, dass der formelle Abschluss eines Kartells auf der nächsten in Warschau stattfindenden Tagung der Holzexportländer vorgenommen werden wird. Hauptabnehmer von Buchenholz sind England, Holland, Italien, Spanien und die Vereinigten Staaten.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe)

Einweihung des Flusshafens in Płock

Am gestrigen Sonntag wurde in Płock der neuerbaute Weichselhafen eingeweiht und eröffnet. Zu dieser Feier hatten sich Verkehrsminister Ulrych, Unterstaatssekretär Piasecki, der Warschauer Wojewode Nakoniecznikow-Klukowski, der Vorsitzende der See- und Kolonialliga sowie zahlreiche Beamte des Verkehrsministeriums und des Warschauer Wojewodschaftsamt eingefunden.

Zahlungen an Vertreter von Auslandsfirmen

Da Art. 8 der Devisenverordnung (Dz. Ust. Nr. 32 vom Jahre 1936, Pos. 249) jegliche Auszahlungen im Inlande auf Anordnung von Ausländern untersagt, sind Zweifel entstanden, ob der inländische Importeur, der die Ware direkt bei der Auslandsfirma erwirbt, das Recht hat, den Betrag an den Vertreter dieser Firma im Lande auszuzahlen. Dieser Zweifel ist jetzt von der Devisenkommission behoben worden, die die Feststellung getroffen hat, dass die Inlandsfirma auf Veranlassung der Auslandsfirma an deren Vertreter im Lande, der den Bedingungen des Rundschreibens Nr. 7 *) der Devisenkommission entspricht, den Betrag für die Lieferung der Ware ohne Rücksicht darauf auszahlen kann, ob sie die Ware direkt bei der Auslandsfirma oder durch Vermittlung des Vertreters im Lande gekauft hat.

*) Das Rundschreiben der Devisenkommission vom 6. Mai 1936 betrifft die Genehmigungen für Handelsvertreter ausländischer Firmen, die im Kataster der zuständigen Industrie- und Handelskammer registriert sind zur Rechnungsführung, Einkassierung und zu Auszahlungen im Lande auf Anordnung ihrer ausländischen Auftraggeber.

Futtermittel aus der Zuckerproduktion

Wichtige Beschlüsse der interessierten Organisationen

Im Verband der Landwirtschaftskammern und Organisationen fand eine Konferenz statt, an der Vertreter der Zuckerindustrie, der Zuckerrübenanbauer und der Viehzüchter teilnahmen. Beratungsgegenstand war eine stärkere Belieferung der Landwirtschaft mit Futtermitteln, die aus der Zuckerproduktion herstammen, wie Melasse, Schnitzel und Futterzucker. Ueber diese Frage entwickelte sich eine lange Aussprache. Das Ergebnis war, dass sich die Zuckerfabriken zwecks annähernder Feststellung des Bedarfs an Melasse durch die Landwirtschaft in diesem Jahr mit einem Rundschreiben an ihre Zuckerrübenanbauer wenden werden, die bis zum 15. Dezember die Melassemenge angeben sollen, die sie neben der ihnen vertragsmässig zustehenden Menge zum Vertragspreis kaufen wollen. Die Zuckerrübenanbauer können auch den Melassebedarf ihrer Nachbarn angeben, die keine Rüben anbauen. Dabei müssen sie sich nur verpflichten, diesen die entsprechende Menge zum Einkaufpreis zu überlassen. Der Melassepreis beträgt für die Landwirte, die keine Rüben anbauen, in allen Zuckerfabriken 5 zł je 100 kg.

Hinsichtlich der Rübenschnitzel wurde von seiten der Landwirtschafts-Organisationen (Zuckerrübenanbauer) die Forderung aufgestellt, dass die Preise der von den Zuckerrübenanbauern im laufenden Wirtschaftsjahr zugekauften frischen Rübenschnitzel im Bereich aller Zuckerfabriken nicht höher als im vergangenen Jahre oder nicht höher als im Durchschnitt der letzten drei Jahre sein sollen. Diese Forderung wurde von den Vertretern der Zuckerfabrikenverbände angenommen. Hinsichtlich der auf den Märkten notierten Trockenschnitzel stellten die Organisationen der Zuckerrübenanbauer die Forderung auf, man solle bis zum 15. Dezember ein zweites Rundschreiben versenden, um den Bedarf der Landwirtschaft an diesen Schnitzeln festzustellen. Dabei soll auf die zum Frühjahr zu erwartende Erhöhung der Preise dieses Artikels hingewiesen werden.

Bezüglich des Futterzuckers wurde beschlossen, dass der Verband der Landwirtschaftskammer und -organisationen folgende Bemühungen anstellen soll:

1. Verringerung der amtlichen Formalitäten, die mit dem Erwerb von Zucker für Futterzwecke in Verbindung stehen;

2. Angleichung des Transporttarifs für Zucker an den ermässigten Tarif für Futtermittel.

Ferner wurde beschlossen, dass der Preis für Futterzucker dem Exportzucker zuzüglich Ausfuhrprämie, erhöht um die besonderen Unkosten der Zuckerfabriken (Arbeitslohn usw.) entsprechen soll. Augenblicklich beträgt dieser Preis etwa 29 zł je 100 kg. Dieser Preis, der von Zeit zu Zeit entsprechend dem Exportpreis und der Exportprämie einer Revision unterliegen kann, versteht sich für Futterzucker, der aus weissem Zucker hergestellt wird.

Schliesslich werden die Zuckerfabriken bei ihren Zuckerrübenanbauern eine Rundfrage veranstalten, um festzustellen, welche Mengen Futterzucker neben den Mengen gekauft werden (lediglich von den Zuckerrübenanbauern), die von den Zuckerrübenanbauern auf dem Wege eines eventuellen Austauschs von Rüben des Ueberkontingents erworben werden. Ausserdem einigte man sich dahin, dass kompetente Organisationen populäre Hinweise herausgeben und verbreiten sollen des Inhalts, wie der Futterzucker als Futtermittel bei den einzelnen Vieharten angewandt werden muss.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 13. Oktober 1937

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe grössere Stücke	61.00 G
	mittlere Stücke	—
	kleinere Stücke	58.00 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	54,50+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
	Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
	Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	—
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
	H. Cegielski	—
	Lubań-Wronki (100 zł)	—
	Cukrownia Kruszwica	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Oktober 1937

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren und in den Privatpapieren schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	12. 10. Geld	12. 10. Brief	11. 10. Geld	11. 10. Brief
Amsterdam	292.18	293.62	292.28	293.72
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	89.17	89.53	89.17	89.53
Kopenhagen	116.96	117.54	116.91	117.41
London	26.20	26.34	26.18	26.32
New York (Scheck)	5.28¼	5.30¾	5.28¼	5.30¾
Paris	17.54	17.94	17.41	17.84
Prag	18.47	18.57	18.47	18.57
Italien	27.78	27.98	27.76	27.96
Oslo	131.62	132.28	131,57	132.23
Stockholm	135.12	135.78	135.07	135.73
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.60	122.20	121.60	122.20
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 67.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 81.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 68.75 bis 68.50 bis 68.75, 4proz. Konsolidier.-Anleihe 1936 59.50, 4½prozentige Staatliche Innen-Anleihe 1937 55.50—55—55.75, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kr. Przem. Polsk. 74.00—73.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau, Serie V 54.50—54.75—54.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 61.75—61.50—62.00, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 62.50.

Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 107.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 35.25, Węgiel 24.00—24.50—24.38, Lilpop 52.25—52.00, Modrzejów 9.75—10.00, Norblin 66.00.

Getreide-Märkte

Bromberg, 12. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 t zu 23.25. — Richtpreise: Roggen 23.25—23.50, Standardweizen I 30—30.50, Standardweizen II 28.75—29.25, Braugerste 22.75 bis 23.75, Hafer 21—21.50, Roggenkleie 15.75 bis 16.25, Weizenkleie grob 16.75—17.25, mittel 15.75—16.25, fein 16.25—16.75, Gerstenkleie 16.25—16.75, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 23—25, Blaulupinen 13.50—14, Gelblupinen 14—14.50, Winterraps 56—58, Winterrübsen 52—53, blauer Mohn 75—80, Leinsamen 46—48, Senf 36—39, pommereller Speisekartoffeln 3.75—4.25, Netzekartoffeln 3.25—3.50, Fabrikkartoffeln für kg% 17½—18 gr, Kartoffelflocken 16.25—16.75, Leinkuchen 24—24.50, Rapskuchen 20—20.50, Sonnenblumenkuchen 25 bis 25.50, Sojaschrot 24.50—25, Netzeheu 8.75 bis 9.25. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1359 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 207, Weizen 127, Gerste 320, Hafer 50, Roggenmehl 92, Weizenmehl 31, Roggenkleie 71, Weizenkleie 55, Rapsschrot 15, Leinkuchen 15, Speisekartoffeln 180, Raps 15, Fabrikkartoffeln 107 t.

Warschau, 12. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 31—31.50, Sammelweizen 737 gl 30.25—31, Standardroggen I 693 gl 24—24.50, Standardhafer I 460 gl 23.25 bis 24.00, Standardhafer II 435 gl 22.25—23.00, Braugerste 25.25—26.25, Felderbsen 30—32, Viktoriaerbsen 29.50—31.50, Blaulupinen 14—14.50, Gelblupinen 15.50—16, Winterraps 60—61, Sommerraps 58 bis 59, Winterrübsen 56—57, Sommerrübsen 56—57, Leinsamen 90% 46 bis 47, Rotklee roh 100—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Weissklee roh 160—180, Weissklee gereinigt 97% 190—210, blauer Mohn 83—85, Weizenmehl 0—65% 43—44, Schrotmehl 0—95% 27-28. Weizenkleie grob 16.75 bis 17.50, fein und mittel 15.75—16.50, Roggenkleie 15.50—16, Leinkuchen 22.25—22.75, Rapskuchen 19.75—20.25, Sojaschrot 24.50—25. Der Gesamtumsatz beträgt 1998 t, davon Roggen 220. Stimmung: ruhig.

Kattowitz, 12. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 24—24.25, Sammelhafer 22—22.50, Gerste 22.75, Roggenmehl 65% 32.25—32.50, Roggenkleie 15.25, Leinkuchen 23.50.

Posen, 13. Oktober 1937. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Hafer 15 t 21.50 zł.

Richtpreise:

Roggen	22.50—22.75
Weizen	29.75—30.25
Braugerste	23.50—24.50
Mahlgerste 700—717 g/l	22.50—22.75
„ 673—678 g/l	21.50—22.00
„ 638—650 g/l	20.75—21.25
Standardhafer I 480 g/l	21.50—21.75
„ II 450 g/l	20.50—20.75
Roggenmehl I. Gatt. 50%	32.00—33.00
„ I. „ 65%	30.50—31.50
„ II. „ 50—65%	23.50—24.50
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	50.00—50.50
„ I. Gatt. 50%	46.00—46.50
„ Ia. „ 65%	44.00—44.50
„ II. „ 30—65%	41.00—41.50
„ IIa. „ 50—65%	36.00—36.50
„ III. „ 65—70%	33.00—33.50
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	15.25—16.06
Weizenkleie (grob)	16.25—16.50
Weizenkleie (mittel)	15.00—15.50
Gerstenkleie	15.75—16.75
Winterraps	57.00—59.00
Leinsamen	47.00—50.00
Senf	38.00—40.00
Sommerwicke	—
Peluschken	
Viktoriaerbsen	24.50—26.50
Folgererbsen	22.50—24.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Blauer Mohn	77.00—80.00
Speisekartoffeln	3.00—3.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.18
Leinkuchen	23.75—24.06
Rapskuchen	20.25—20.50
Sonnenblumenkuchen	24.75—25.50
Sojaschrot	24.50—25.50
Weizenstroh, lose	5.70—5.95
Weizenstroh, gepresst	6.20—6.45
Roggenstroh, lose	6.05—6.30
Roggenstroh, gepresst	6.80—7.05
Haferstroh, lose	6.10—6.35
Haferstroh, gepresst	6.60—6.85
Gerstenstroh, lose	5.80—6.05
Gerstenstroh, gepresst	6.30—6.55
Heu, lose	7.60—8.10
Heu, gepresst	8.25—8.75
Netzeheu, lose	8.70—9.20
Netzeheu, gepresst	9.70—10.20

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2503.4 t, davon Roggen 442, Weizen 115, Gerste 130, Hafer 75 t.

Posener Viehmarkt

vom 12. Oktober 1937

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe)

Auftrieb: 1802 Schweine, 679 Kälber, 163 Schafe; zusammen 2964 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	68—78
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	60—66
c) ältere	50—56
d) mässig genährte	40—50
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—68
b) Mastbullen	56—60
c) gut genährte, ältere	50—54
d) mässig genährte	40—50
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—80
b) Mastkühe	56—62
c) gut genährte	48—52
d) mässig genährte	26—36
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	68—78
b) Mastfärsen	60—66
c) gut genährte	50—56
d) mässig genährte	40—50
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—50
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	80—90
b) Mastkälber	70—78
c) gut genährte	60—68
d) mässig genährte	46—56

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	62—72
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—60
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	110—116
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	102—108
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	94—1
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—90
e) Sauen und späte Kastrate	80—90

Marktverlauf: sehr ruhig.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke, Poznań.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: i. V. Eugen Petrull; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtl. in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Statt besonderer Anzeige!

Am Montag, um 7.15 Uhr abends, nahm Gott der Herr meinen guten Bruder, den

Domherrn
Leo Fuhrmann

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 62. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz im Namen der Familie

Joseph Fuhrmann, Schrotz.

Gnesen, den 11. Oktober 1937.

Die Ueberführung in den Gnesener Dom am Freitag, dem 15. Oktober, nachm. 5 Uhr, Trauerandacht am Sonnabend, dem 16. Oktober, vormittags 10 Uhr.

Am 11. d. Mts. abends 7¼ Uhr verschied unser langjähriges und treues Mitglied unserer Ortsgruppe, der hochwürdigste

Herr Domherr Leo Fuhrmann

an kurzer, sehr schwerer Krankheit.
Voller Trauer stehen wir an seiner Bahre und beklagen seinen für uns allzu frühen Tod. Möge Gott sein gnädiger Vergelter sein!
In Treue und Liebe wollen wir seiner stets gedenken.

Verein deutscher Katholiken Ortsgruppe Gniezno.

Gniezno (Gnesen), den 11. Oktober 1937.
